



Der Bilderschmuck frühchristlicher Tonlampen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der Königlichen Universität Greifswald

vorgelegt

von

Max Bauer

aus Friedrichshagen.

Greifswald.

Druck von Julius Abel.

1907.

Gedruckt mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät der Königlichen Universität Greifswald.

Dekan: Professor Dr. Rehmke.

Tag der mündlichen Prüfung: 22. Oktober 1906.

Referent: Professor Dr. E. Pernice.

Meiner Mutter

in Dankbarkeit

gewidmet.

Die vorliegende Dissertation gibt den Ausschnitt aus einer größeren Arbeit, die demnächst im Zusammenhange veröffentlicht werden soll.

Inhaltsverzeichnis.

d) Christi Himmelfahrt.
e) Jesus als der gute Hirte
    I. Mit Lamm auf den Schultern.
    II. Inmitten seiner Herde.
    III. In Halbfigur mit Widder auf den Schultern.
f) Christus als Triumphator
    I. Über die Höllenschlange.
    II. Über die bösen Mächte und über die Synagoge.
    III. Christus als Triumphator nebst einer andern Person.
    IV. Christus als Triumphator von den Engeln verehrt.
g) Christus auf dem Throne als Lehrer oder Richter.
h) Apostel.
    I. Petrus.
    II. Paulus.
    III. Weitere Apostel.
    IV. Gruppe der 12 Apostel
i) Engel.
    I. Beflügelter Engel mit Kreuz.
    II. Fliegender Engel mit Kreuzmonogramm.
    III. Nimbierter, beflügelter Engel.

§ 6. Das menschliche Leben.
a) Heilige.
    I. Heilige mit Krokodil.
    II. Der hl. Menas.
    III. Der hl. Georg.
    IV. Andere Heilige.
b) Brustbild eines Mannes mit Kreuz auf dem Haupte.
c) Oranten.
    I. Einzeloranten.
    II. Oranten im Paradiese.
    III. Zwei Oranten.
        α) Zwei Männer.
        β) Mann und Frau.
d) Hirt.
e) Fischer.
f) Truchseß.
g) Bilder aus dem Kriegerleben.
    I. Brustbilder.
    II. Krieger, sein Schwert ziehend.

III. Krieger, sein Schwert zum Schlage erhebend.
IV. „ mit Militärzeichen.
V. „ mit Speer, im Lauf.
VI. „ mit Speer und Schild, kniend.
VII. „ als Triumphator.
VIII. „ zu Pferde.

h) Reiter.

i) Jagdbilder.
I. Bogenschütze.
II. Reiter auf Hasenjagd.
III. Personen mit Tieren.

k) Szenen aus dem Amphitheater.
I. Löwenkämpfe.
II. Bärenkampf.
III. Andere Tierkämpfe.

l) Zirkusszene.

m) Personen und Bilder genrehafter Art.

n) Idylle.

o) Brustbilder bezw. Köpfe von Männern und Frauen.

§ 7. Tierbilder.

a) Vierfüßler.
I. Pferde.
α) Pferde mit Kreuzstempel.
β) „ mit Palmzweig über dem Kopfe.
γ) „ in verschiedener Stellung.
δ) „ mit Fohlen.
II. Schafe.
α) Widder mit Christusmonogramm auf dem Kopfe.
β) Lamm mit Kreuz auf dem Kopfe.
γ) Lämmer mit beigegebenen Kreuzen.
δ) Widder neben einem Weinblatt.
ε) „ ohne Beigabe.
ζ) Schafe oder Lämmer.
η) „ auf der Weide.
ϑ) Lamm mit männlicher Büste.
III. Ziegen.
IV. Ziegenböcke.
V. Stier.
VI. Hunde.
VII. Hirsche.

VIII. Hasen.
IX. Rehe.
X. Wildschweine.
XI. Füchse.
XII. Wolf.
XIII. Leoparde (Panther).
XIV. Löwen.
XV. Steinböcke.
XVI. Kamele.
XVII. Elefanten.
XVIII. Flußpferd.
XIX. Nashorn.
XX. Tier mit Chamäleonkopf.
XXI. Pegasus.
XXII. Centaur.
XXIII. Unbestimmte Tiere.

b) Vögel.
I. Tauben.
II. Hähne.
III. Hühner.
IV. Pfauen.
V. Phönix.
VI. Adler.
VII. Strauß.
VIII. Enten.
IX. Gänse.
X. Schwan.
XI. Pelikan.
XII. Unbestimmte Arten.

c) Fische.
I. Delphine.
II. Andere Arten
α) Mit Kreuz auf dem Kopfe.
β) Zwischen zwei Kreuzen.
γ) Mit Kreuz hinter sich.
δ) Sonstige Darstellungen.

d) Frösche.

§ 8. Monogramme Christi.
a) Konstantinische Monogramme Christi regelrechter Form.

b) Konstantinische Monogramme Christi mit nach links gerichtetem P.
c) Kreuzmonogramme regelrechter Form.
d) „ mit nach links gerichtetem P.
e) Monogramme Christi aus I und X.
f) Die Abkürzung I.

§ 9. Kreuze,
a) Griechische Form.
b) Lateinische Form.
c) Schrägliegend.
d) Aus Ornamenten.

§ 10. Gefäße,
a) Verschiedene Formen.
b) Mit Blumen.
c) Mit Tieren (Tauben, Schwänen, Pfauen, Leoparden, Fischen).
d) Mit Inschrift.
e) Mit weiblicher Büste.

Die Inschriften.

§ 11. Widmungen und Wünsche.
§ 12. Bekenntnisse, liturgische Formeln und Bibelsprüche.
§ 13. Namen von Engeln, Aposteln, Bischöfen, Anachoreten und Heiligen.
a) Engel:
Erzengel Michael.
b) Apostel:
Apostel Jakobus.
c) Bischöfe:
1. Bischof Joseph.
2. Erzbischof Alexander.
d) Anachoreten:
Anachoret Onophrios.
e) Heilige:
1.—3. Der hl. Bischof Joseph.
4. „ „ Pantoleon.
5. „ „ Keryllos oder Kyrill.
6. „ „ Paulos.
7. „ „ Michael.
8. „ „ Joustos.

§ 1.

Einleitung.

In der „Römischen Quartalschrift“ 1904 S. 308ff. teilt A. de Waal ein Verzeichnis der in öffentlichen Sammlungen Roms von ihm beobachteten Tonschüsseln mit und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese Zusammenstellung „als ein erster Anstoß und Beitrag gelten mag, um zu einer Sylloge sämtlicher beachtenswerter Terrakotten in Lampen, Statuetten, Krügen, Schüsseln usw. zu führen“.

Damit würden wir, wie de Waal mit Recht hervorhebt, ein übersichtliches Bild von den Produkten der altchristlichen Töpferei und ihrer Darstellungsweise religiöser Bilder und Vorstellungen gewinnen. Wir dürfen aber erwarten, daß, wenn einmal das gesamte Material vorliegt, eine nicht zu unterschätzende Ergänzung auch der Gemälde und anderer monumentaler Zeugen des altchristlichen Lebens und Empfindens erreicht würde.

Mit der Zusammenordnung und Erläuterung der von de Waal an erster Stelle genannten Gruppe, nämlich der Lampen, beschäftigt sich die vorliegende Arbeit.

Schon die außerordentliche Zersplitterung des Materials in der Literatur, sowie in den einzelnen Museen und Privatsammlungen läßt das Zusammentragen des ungeheuren Stoffes als wünschenswert erscheinen.[1]) Von zusammenfassenden Mono-

1) Vgl. K. M. Kaufmann, Handbuch der christlichen Archäologie (1905), S. 570 Anm. 3: „Leider ist das massenhaft daliegende Material, gerade wie das profane, noch ganz ungenügend publiziert.“ J. Fink, Formen und Stempel römischer Tonlampen (Sitzungsber. der

graphien über den Gegenstand liegt außer kurzen Ausführungen in den einschlägigen Enzyklopädien nur eine 19 Seiten umfassende Arbeit: „Die figürlichen Darstellungen auf altchristlichen Lampen“ von de Waal aus dem Jahre 1898 vor. Sie verarbeitet aber nicht den ganzen Bestand der erhaltenen L., sondern fast nur die Exemplare in der Sammlung des deutschen Campo santo in Rom. Sie will auch, nach eigener Angabe, den Gegenstand keineswegs erschöpfend behandeln, sondern „mehr als eine Vorarbeit gelten“. An mehreren Stellen bedarf sie außerdem der Richtigstellung.

Eine besondere Freude ist es mir, aussprechen zu können, daß eine große Anzahl von bisher unbekannten und unveröffentlichten Exemplaren mir zur Bekanntgabe freundlichst zur Verfügung gestellt ist. Dahin gehören eine sehr große Zahl römischer Provenienz in der Privatsammlung von Prof. N. Müller, alle palästinensischen L. (ca. 15) im Besitze von Prof. Riedel, einige aus der Sammlung von Prof. V. Schultze, die Stücke in der christlich-archäologischen Sammlung der Universität Berlin, eine stattliche Zahl koptischer L. aus Ägypten im Kaiser Friedrich-Museum und einige in der ägyptischen Abteilung der Kgl. Museen zu Berlin, ferner sizilische L. in den Museen zu Palermo, Castelvetrano, Girgenti und Syrakus, die ich zum kleinen Teile in Photographien des verstorbenen Prof. Jos. Führer bei Prof. V. Schultze sah und später als Reisebegleiter des letzteren auch im Original an Ort und Stelle in Augenschein nehmen konnte, endlich eine ansehnliche Zahl von Inschriften-Lampen im Museum zu Kairo, die mir Prof. Strzygowski brieflich mitteilte.

Besonders wertvoll ist die hier, meines Wissens, zum erstenmale besprochene L. mit der Auferstehung des Lazarus

philos., philolog. u. d. histor. Klasse d. Kgl. Bayr. Akademie d. Wissensch., München 1900), S. 683: „Auch stößt man in der Literatur nicht zu häufig auf eine Besprechung von Lampen, obwohl sie es verdienten, eine bessere Würdigung zu finden“ u. ö.

im Zentralmnseum zu Athen, von dessen Diskus mir durch Prof. V. Schultzes Vermittelung von Dr. Lampakis in Athen ein Gipsabguß übersandt wurde, während mir Prof. Strzygowski eine Photographie zur Veröffentlichung überliess.

Gern erfülle ich die angenehme Pflicht, für Förderung der Arbeit durch Rat und Tat der „Direktion der Bildwerke der christlichen Epochen“ des Kaiser Friedrich-Museums zu Berlin, Herrn Prof. D. Dr. Nik. Müller und Herrn Privatdozent Dr. O. Wulff in Berlin, Herrn Prof. lic. Dr. Riedel, Herrn Prof. Dr. Jos. Strzygowski in Graz, Herrn Museumsdirektor Dr. P. Orsi in Syrakus, Herrn Privatdozenten Dr. Lampakis in Athen, Herrn Prof. D. V. Schultze und Herrn Prof. Dr. E. Pernice in Greifswald an dieser Stelle meinen Dank auszusprechen.

§ 2.

Die Fundorte.

Eine fast unübersehbare, bis in die Tausende zählende Menge frühchristlicher L. haben die planmäßigen archäologischen Ausgrabungen nnd zufälligen Funde, besonders in den letzten Jahrzehnten, aus dem bergenden Schoße der Erde ans Licht gebracht, in erster Linie aus den altchristlichen Gräbern, wo sie geschützt vor Zerstörung durch Menschenhand und durch Einflüsse der Witterung jahrhundertelang ruhten.

In Deutschland kommen als Fundstätten die rheinischen Gegenden, besonders Köln und Bonn, vor allem aber Trier in Betracht.

In Frankreich ist wenig Material in Semur-en-Auxois, Arles, Narbonne zum Vorschein gekommen.

Weitaus größer ist die Ausbeute aus dem alten Kulturboden Italiens gewesen. Vor allem haben natürlich die römischen Katakomben eine unermeßliche Fülle von Lampen aufbewahrt. Hat doch allein die Katakombe S. Agnese „in wenigen Jahren

nahe an 150 L. geliefert, obwohl ein Teil der Gänge schon in früheren Zeiten durchsucht und seines Inhalts beraubt war."[1])

Dazu wurden und werden noch jetzt in den verschiedensten Teilen Roms bei Erdarbeiten, z. B. beim Bau des Quirinaltunnels, beim Nachgraben im Tempel der Vesta, beim Aufwerfen der Gräben zur Fundamentierung von Häusern und sonst, zahlreiche Exemplare gefunden.

In Ostia hat de Rossi in den Ruinen eines im 3. Jahrhundert durch Brand zerstörten Hauses eine Anzahl der bekannten Anniser-L. aufgedeckt.[2])

Von den übrigen Teilen Italiens haben u. a. Mailand, Bergamo und besonders Neapel und seine Umgebung (Pozzuoli, der Posilippo, Boscoreale, Pompeji) das Material bereichert.

Jenseits des adriatischen Meeres sind anscheinend die Nachforschungen in Dalmatien erfolgreich gewesen. So weist der im Jahre 1894 anläßlich des dort tagenden archäologischen Kongresses erschienene Führer von Spalato und Salona (Guida di Spalato e Salona) von Jelić eine stattliche Reihe von L. im archäologischen Museum zu Salona nach. Vermutlich wird doch der größte Teil von ihnen in dortiger Gegend gefunden worden sein.

Neuerdings sind auf Sardinien bedeutsame Funde gemacht worden.[3])

Wichtiges hat Sizilien für den Bestand geliefert. Hier ist bei den planmäßig betriebenen Ausgrabungen eine Unmenge kleiner L. in den größeren und kleineren Grabstätten zum Vorschein gekommen. In und bei Syrakus sind vor allem die Katakomben und Grabkammern S. Giovanni, Cassia, S. Maria di Gesù, Cappuccini, „Führer" und Grotticelli ergiebig gewesen.

In der Katakombe „Führer" wurden z. B. 25 L. entdeckt. Sie standen auf den Verschlußplatten der Sarkophage. In

1) V. Schultze, Christl. Kunstblatt 1888, S. 137.

2) Vgl. Revue archéol. 1875, S. 1.

3) Siehe z. B. Notizie degli scavi 1903, S. 487.

einem Falle lagen sie innerhalb des verschlossenen Grabes neben dem Schädel.[1])

Neben Syrakus sind im Osten Siziliens besonders die Katakomben bei Priolo, Catania, Grammichele, Molinello bei Augusta, Licodia Eubea zu nennen. Aus dem Westen der Insel kamen in das Museum zu Palermo Lampen aus Naro, Bigini, Carini, Cossura, Girgenti, Selinunt, Vicari. Daneben sind Castelvetrano und Marsala als Fundstätten ausgezeichnet.

Auch die Insel Malta steht nicht zurück. Von dortigen Funden rühren die Exemplare im Museum der Bibliothek zu Valetta her. Stuhlfauth notierte auf seiner archäologischen Studienreise 1897 dort 18 altchristliche L.

Außerordentlich ergiebig ist Nordafrika gewesen. Durch französische Forscher ist ein staunenswertes Material zusammengebracht worden. Die größte Zahl der L. (über 1000) bewahrt das Museum St. Louis (Lavigerie) in Karthago und das Museum des Bardo (Musée Alaoui). Sie stammen zumeist aus dem Boden des alten Karthago. Delattre berichtet einmal, daß er einen ganzen Haufen von kleinen L. auf einer Stelle gefunden habe. Da fast alle an dem Dochtloch beschädigt sind, so nimmt er an, daß sie durch diesen Defekt, der bei der zerbrechlichen Tonware leicht vorkam, unbrauchbar geworden, hier zusammengeworfen seien.

Wertvolle Stücke haben auch andere nordafrikanische Orte wie Telepte, Uthina, Cherchel, El-Jem, Duar-ech-chott, Philippeville (das alte Rusicada), ferner die Inseln Galite und Djerba geliefert.

Von Nordafrika, besonders von Karthago, fand, wie aus den Lampenfunden zu erkennen ist, eine starke Ausfuhr nach der benachbarten Insel Sizilien statt.

Überraschende Ergebnisse haben die Ausgrabungen und gelegentlichen Funde, z. B. beim Bau von Eisenbahnen, in

1) P. Orsi, Röm. Quartalschr. 1895, S. 482.

Ägypten gezeitigt. Der trockene Boden dieses Landes war in hohem Maße dazu geeignet, die L. vortrefflich zu erhalten. Alexandria, Achmim-Panopolis, Assiut, Elephantine, Fayum, Gizeh, Kairo, Koptos, Kene, Luxor, Theben u. a. sind die hervorragendsten Fundstätten. Ihnen folgen im benachbarten Nubien Dethmid, Gerf-Hussen u. a. Die Mehrzahl befindet sich im Museum zu Kairo. Leider ist der angekündigte Katalog von *Edgar* noch nicht erschienen. Eine kleinere Zahl (etwa 180) sind von Strzygowski für das Kaiser Friedrich-Museum erworben. Andere befinden sich im Besitze des Britischen Museums, des Museums zu Palermo und anderer Museen, sowie in Privatsammlungen.

Viel Ähnlichkeit mit den in Ägypten gefundenen L. haben die *palästinensischen*. Um ihre Veröffentlichung bemühen sich englische, französische und deutsche wissenschaftliche Gesellschaften und einzelne Gelehrte. Jerusalem, Bēt-Djala, Oumm-Thouba, Nahr Roubîn (südlich von Jaffa), Nîʿané, Cäsarea, Sarfend, Er-Ram u. a. sind als Fundorte bekannt.

In Er-Ram, dem biblischen Rama, hat Prof. *Riedel* auf seiner Reise in Palästina 1905 die Aufdeckung von frühchristlichen Gräbern mit angesehen. In einem dieser Gräber wurden nicht weniger als 120 Tonlampen vorgefunden; 14 davon erwarb Prof. R. für seine Sammlung.

In dem Nachbarlande Palästinas, *Phönizien*, wurden in Tyrus L. entdeckt.

In *Syrien* hat Antiochia einiges geliefert.

Auch die Inseln *Cypern* und *Kalymnus* werden mehrfach als Fundstätten genannt.

In *Kleinasien* sind nur vereinzelt L. zum Vorschein gekommen, so in Smyrna, Sardes, Brussa, Knidos, Tarsus.

Für *Griechenland* ist bis jetzt nur Athen als Fundstätte frühchristlicher L. bekannt. Eine Anzahl Exemplare dieser Herkunft sind im Besitze von Prof. V. *Schultze*, andere im Zentralmuseum zu Athen.

§ 3.

Material und Form.

Als Material fand in erster Linie der billige und bequeme Ton Verwendung, seltener Bronze. Spezifisch christliche Exemplare aus noch wertvolleren Stoffen, wie Gold, Silber, Bernstein u. dergl., sind uns, soweit ich sehe, überhaupt nicht aus dem Altertum überkommen.[1]) Jedoch weiß die Überlieferung wenigstens von einem goldenen Exemplar zu berichten. Im Liber pontificalis I, 243 lesen wir, daß Papst Hilarius (461—468 n. Chr.) der Taufkirche des Laterans eine goldene, mit zehn Leuchtern versehene L. schenkte.[2])

Nach dem Material richtete sich die Form. Der leichtzerbrechliche Ton ließ keine sehr komplizierten Formen zu, während die feste, widerstandsfähige Bronze jeder, auch der phantastischsten Bildung freien Spielraum gewährte.

Eine Gruppierung der römischen Ton-L. nach der Form ihres Schnabels hat J. Fink versucht: „Formen und Stempel römischer Ton-L.“,

Sitzungsber. d. Kgl. bayr. Akad. der Wissenschaften, München 1900, S. 658ff. m. 1 Taf. Abbild.

Ich führe seine Einteilung hier an, weil wir aus ihr für die Feststellung der Typen einiges lernen können.

Fink unterscheidet vier Gruppen der römischen Ton-L.

1. L. mit vorn abgerundetem, kräftig vortretendem Schnabel, der an beiden Seiten halb aufgerollte Schnecken aufweist. Sie gehen in der Einfachheit und Feinheit ihrer Form auf griechische Vorbilder zurück.

---

1) Vgl. F. X. Kraus, Realenzyklopädie der christl. Altertümer (1886), Bd. II S. 270.

2) Ein ant. Exemplar aus Gold ist aus Pompeji ins Museum zu Neapel gekommen.

2. L. mit vorstehendem, verbreitertem und stumpfwinklig endigendem Schnabel mit stark ausladenden Schnecken an den Seiten.

Die L. beider Arten tragen bildlichen Schmuck auf dem nach innen vertieften Mittelfelde.

3. L. mit vorspringendem Schnabel, bei der das Mittelfeld nebst dem auf dem Schnabel befindlichen Dochtloch von einer erhöhten, nahe dem Rande hinlaufenden Kante eingefaßt wird. Selten Bildschmuck.

4. L. mit rundlichem oder halbrundem Dochtlochansatz am Rande der Lampenumfassung.

Bei den Lampen der 3. und 4. Gruppe findet sich in der Regel eine Töpfermarke.

Allen vier Arten gemeinsam ist die kreisrunde Form.

Die 3. und 4. Gattung fallen schon in die christliche Zeit.

Für unsern Zweck, der die Klassifizierung frühchristlicher Tonlampenformen verfolgt, können wir aus Finks Ausführungen lernen, 1. auf den Töpferstempel zu achten, 2. die charakteristische Bildung des Schnabels zur Unterscheidung der einzelnen Lampenarten mit heranzuziehen.

Sehen wir uns den im Folgenden beschriebenen Bestand der frühchristlichen Ton-L. aus dem II.—VII. Jahrhundert an, so bemerken wir, daß eine Unterscheidung nur nach der Form des Schnabels für die christlichen L. nicht ausreicht. Wir haben vielmehr folgende, für die Unterscheidung maßgebende Punkte zu berücksichtigen:

1. Die Art der Anfügung des Dochtlochschnabels an den Lampenkörper: ob er also gleichsam angesetzt erscheint oder organisch und natürlich mit dem Lampenkörper zu einem Ganzen verbunden ist;

2. Die Bildung des Handgriffes: ob er henkelartig angesetzt oder buckelförmig, voll und organisch gut mit dem Mittelstück verbunden ist, wobei dann noch zu beachten ist, ob der Buckelgriff senkrecht aufgesetzt oder schräg nach hinten geneigt ist:

3. Die Zahl der Eingußlöcher im Diskus;
4. Die Töpfermarke.

Ein wichtiges Moment wollen wir noch vor der Aufzählung der Gruppen hervorheben. Beim Überblick über die gesamten Lampenfunde können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, daß für eine große Mehrzahl der in allen Teilen des ehemaligen großen römischen Reiches, in Italien, Deutschland, Frankreich, Sardinien, Sizilien, Malta, Nordafrika, Ägypten, Kleinasien gefundenen L. eine Ähnlichkeit der Formen in den einzelnen Zeitabschnitten und eine gleichsam in gerader Linie sich bewegende Entwickelung festzustellen ist. Das Gemeinsame und Verbindende bei diesen L. ist die kreisförmige Gestaltung des Lampenkernes, also des Mittel- oder Diskusstückes. Diese Gattung wollen wir zuerst nach ihren Formen gruppieren, um sodann die provinziellen Ausnahmebildungen, z. B. in Sizilien und besonders in Ägypten und Palästina aufzuzählen.

In dieser ersten Gattung der allgemein verbreiteten L. können wir nach den oben aufgeführten Gesichtspunkten folgende Gruppen unterscheiden:

1. L. ohne Griff mit kreisrundem Lampenkörper und angesetztem Dochtlochschnabel, mit Bildschmuck und einem Ölloch im Diskus, hauptsächlich im I. und II. Jahrhundert n. Chr. üblich. Ich muß diese Gruppe, obwohl sie nach der Form der heidnischen Periode angehört, mit heranziehen, da in späterer Zeit solche Lampenformen verstreut vorkommen und zwar mit speziell christlichen Zeichen, z B. eine L. mit Fisch aus Köln, die als Töpfermarke ein aus 5 Ringen gebildetes Kreuz hat.[1])

2. Kreisrunde L. mit scharf angesetztem Dochtlochschnabel, durchlöchertem Griff, mit Darstellung und einem Ölloch im Diskusfelde nebst Verzierung auf dem Rande, vorzugsweise im II. und III. Jahrhundert gebräuchlich.

1) Forrer, Die frühchristl. Altertümer aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis (1893), Taf. II, 2, n. Forrer aus dem IV. Jahrh.

Zu dieser Gruppe gehören die im III. Jahrhundert auftauchenden L. mit christlichen Mustern, die sogen. Anniser-L.[1]) Sie sind von weisser oder hellgrauer Farbe und tragen auf dem Diskus das Bild des guten Hirten. Die Töpferei des Annius Serapiodorus in Ostia hat sie geliefert, aus der auch heidnische L. hervorgegangen sind, wie die Funde zeigen.[2]) Daß ein christlicher Arbeiter in dieser Töpferei tätig gewesen, hat de Waal aus der auf einer Anniser-L. statt der Marke sich findenden Eingravierung FIDELIS geschlossen.[3])

Charakteristisch ist für diese Lampengruppe noch die Töpfermarke, die in der Regel teilweise gekürzt den Namen des Töpfers bietet, z. B. ANNISER, FLORENT, MVNTREPT u. a.[4])

3. Mit dem welt- und religionsgeschichtlichen Umschwunge, der sich an die Person Konstantins des Großen knüpft, tritt Anfang des IV. Jahrhunderts eine Veränderung bezw. Weiterentwicklung der Lampenform ein. Der Körper wird länger, der Griff voll und buckelartig und zwar ein wenig nach hinten geneigt, der Dochtlochschnabel ist wie die Handhabe organisch gut mit dem Körper verbunden, nicht scharf angesetzt, der Diskus trägt wie der Rand Schmuck und hat in der Regel zwei Eingußlöcher. Das letztere scheint mir, nach meinen Studien der Lampen im syrakusanischen Museum, ein augenfälliges Charakteristikum der Unterscheidung der christlichen von den heidnischen L. zu sein. Die heidnischen L. haben in einem tiefeingesenkten Diskusfelde in der Regel ein Eingußloch, die christlichen in einem flachen Diskusfelde in der Regel zwei.

Eine Bestätigung für die Richtigkeit meiner Annahme, dass diese Veränderung von der (mehr) kreisrunden zu der

1) Siehe Garrucci, Storia dell' arte cristiana, Bd. VI, Taf. 474, 1. Bullettino di archeologia cristiana 1870, S. 77 ff.; C. J. L. XV. No. 6296.

2) Vgl. C. J. L. XV. No. 6295 u. 6296, wo weitere Literatur.

3) Kaufmann, Handbuch, S. 571. Anm. 4.

4) C. J. L. XV. No. 6266 ff. und La Blanchère et Gauckler, Mus. Alaoui, Paris (1897), S. 183—191 u. ö.

länglichen Lampenform von der konstantinischen Zeit an eingesetzt, finde ich in dem Lampenfunde in der Katakombe „Führer“ bei Syrakus (Orsi, La catacomba „Führer“, Röm. Quartalschr., 1895, S. 482 ff.). Diese Katakombe können wir nämlich chronologisch festlegen, und zwar aus einigen in ihr gefundenen, datierbaren Münzen. Eine dieser trägt das Bild Konstantins I. (gest. 337), eine andere das des Kaisers Konstantius (gest. 361). Danach ist der Schluß berechtigt, daß diese Grabstätte zwischen rund 330—370 n. Chr. entstanden ist (Orsi) und weiter, daß die hier bei 25 Lampen angewandte längliche Form mit dem vollen Griff und dem vorgezogenen Dochtlochschnabel in jener Zeit die vorherrschende war. Daß jedoch auch die herkömmliche runde Form noch Anklang fand, ist daraus zu entnehmen, daß sie sich bei zwei der gefundenen Exemplare vorfindet.

Als besonderes Merkzeichen für die nachkonstantinischen, also die speziell christlichen L. ist die Töpfermarke anzusehen. Sie besteht nun nicht mehr, wie vorher, aus dem teilweise gekürzten Namen des Töpfers, sondern aus einem einzigen Buchstaben — fast das ganze Alphabet ist vertreten —, aus Siglen wie [illegible], [illegible], aus Anker, kleinen Ringen, Herzen, Rauten oder anderen geometrischen Zeichnungen, aus Trauben, Palmen oder anderen Motiven der Pflanzenwelt, aus den Monogrammen Christi, ja selbst aus Menschenköpfen, im V. Jahrhundert auch aus Kreuzen.[1])

Diese längliche Form mit dem wenig nach hinten geneigten, vollen Griff behauptet sich vorzugsweise im IV. und V. Jahrhundert n. Chr.[2])

1) Vgl. C. J. L. XV, No. 6767.

2) Vgl. z. B. die L. aus d. Mus. St. Louis b. Delattre, Revue de l'art chrét. 1891, S. 49, No. 290; dieselbe Abb. b. Kraus, R. E. II, S. 275, Fig. 137; Del., Rev. de l'art chrét. 1890, S. 138, No. 78; s. auch Kraus, R. E. II, S. 275, Fig. 143; Del., Rev. de l'art chrét. 1892, S. 133 ff.; d. L. im Museum zu Syrakus, Orsi, Röm. Quartalschr. 1895, S. 477; Röm. Quartalschr. 1887, Taf. X, 3 u. 4 und sonst.

4. Neben der eben beschriebenen Form treffen wir in denselben Jahrhunderten, vielleicht als etwas jüngere Art, eine verwandte, die im Griff und in der Länge jedoch etwas abweicht. Der volle Griff ist nämlich nicht nach hinten geneigt, sondern senkrecht aufgesetzt, bei den meisten Stücken noch gerillt; die Form ist rundlicher.[1])

Dieser Gruppe sind anzugliedern eine Reihe kleiner, länglicher, grauer L., in der Regel mit kleinem, hochstehendem, vollem Griff, in Sizilien, Nordafrika, Rom und anderen Gegenden. In der Mitte des Diskusfeldes, das mit geometrischen Verzierungen versehen ist, ein Eingußloch, zuweilen noch 4 kreuzweise um das Mittelloch angeordnete kleine Löcher, und in dem vorgezogenen Schnabel eine Dochtöffnung. Der Rand in der Regel schmucklos.[2])

5. Im VI. und VII. Jahrhundert, vielleicht auch schon von der zweiten Hälfte des V. Jahrhunderts ab, wird der volle Griff noch mehr nach hinten geneigt und die ganze Form nimmt mehr die Gestalt eines Kahnes an.[3])

Die L. der späteren Jahrhunderte, also vom V.—VII. Jahrhundert sind meist länger und plumper als die des IV. und der vorigen Jahrhunderte.

Außerdem nimmt die Schönheit der Form und der Prägung des Reliefschmuckes sowie die Güte des Materials vom IV. Jahrhundert an in auffallender Weise ab, was für die Zeitbestimmung der L. mit von Bedeutung ist.

---

1) Vgl. die L. mit Kreuz aus d. Mus. St. Louis, Rev. de l'art chrét. 1891, S. 306, No. 598; mit Konstant. Monogr. Chr. b. Kraus, R.E. II, S. 274, Fig. 127; auch Forrer, Die frühchr. Altertümer aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis, Taf. III, 1 u. 2.

2) Vgl. die Abb. solcher L. aus christl. Hypog. b. Syrakus, Röm. Quartalschr. 1897, Taf. II, 20—28; nordafrikan. Beispiele i. d. Rev. de l'art chrét. 1891, S. 306, No. 618 u. ö.

3) Beispiele: Forrer, Die frühchristl. Altertümer aus d. Gräberfelde v. Achmim-Panopolis, Taf. IV; Rev. de l'art chrét. 1892, No. 696, S. 136 u. No. 698, S. 137 u. ö.

Diese ganze, sozusagen abwärts sich bewegende Entwicklung der christlichen Ton-L. hängt mit dem allgemeinen Kulturverfall. der im IV. Jahrhundert einsetzt, zusammen.

Neben diesen allgemein verbreiteten Formen treten vom IV.—VII. Jahrhundert in den einzelnen Gebieten eigenartige, provinziell begrenzte Lampenbildungen auf.

Für Sizilien habe ich unter den L. aus den ostsizilianischen Katakomben zwei beachtenswerte Ausnahmetypen bemerkt:

1. Fast ellipsenförmige, verhältnismäßig hohe L. von grauer Farbe mit großem Henkelgriff. Auf dem ellipsenförmigen Innenfelde, das am Rande von einer erhabenen, scharfen Kante umrahmt wird, ein Ölloch und an der Spitze ein großes Dochtloch. Als Schmuck: geometrische Zeichen, Palmzweige und Kreuze. Unten als Töpfermarke in der Regel ein offenes Kreuz. Da das offene Kreuz nach den Ergebnissen der archäologischen Forschung erst vom Ende des IV. Jahrhunderts an allgemeiner auftritt (vgl. Kraus, Gesch. d. chr. Kunst I. S. 132), sind diese L. dem ausgehenden IV, dem V. oder VI. Jahrhundert zuzuweisen. Über ein Dutzend solcher Exemplare befindet sich in dem Museum zu Syrakus, ein Exemplar in meiner Sammlung, ebenfalls aus Syrakus.

2. Große, flache, kreisrunde L. aus schlechtem Material mit sehr kleinem Höckergriff, einem Mittelloch zum Eingießen des Öles und einem kleinen, fast unmerklich vorspringenden Dochtloch auf dem Rande. Neben anderem geometrischen Schmuck ist das Kreuz verwendet, was uns bestimmt, die Entstehung dieser Lampenform ins V.—VI. Jahrhundert zu setzen. Solche L. sind in der Katakombe Mezio I. bei Syrakus gefunden.

Ganz eigentümliche Lampenformen hat der Orient hervorgebracht. Hier steht Ägypten voran, und in zweiter Linie folgt Palästina.

In Ägypten sind folgende eigenartige Bildungen zu verzeichnen:

1. Spitzovale oder birnförmige L., oft mit Henkelgriff, mit einem dickwulstigen Dochtloch und einem Eingußloch in

der Mitte. Die L. tragen inschriftlichen, geometrischen und figürlichen Schmuck. Mit diesen L. kann man die Frosch-L. zusammenstellen. Ihre Form gleicht einer ovalen Schale mit einem schildkrötenartigen Dach, in dessen Mitte oben ein Frosch gebildet ist.[1])

Auf der Oberseite sowie als Töpfermarke sind öfters Kreuze verwendet, wodurch der christliche Charakter dieser L. gesichert und als die Zeit ihrer Entstehung das V. oder VI. Jahrhundert gefordert wird.

2. L. von flaschenartiger Gestalt. Ihr Schmuck sind Froschornamente, Kreuze und geometrische, schon arabisierende Verzierungen.[2])

Aus dem Vorkommen des Kreuzes in seinem Schmuck und aus der Analogie mit den ähnlich geformten und gearbeiteten Menasfläschchen, die ins IV.—VI. Jahrhundert gesetzt werden (vgl. V. Schultze, Archäologie der altchristl. Kunst, S. 301), sind die L. dieser Form dem IV.—VI. Jahrhundert zuzuweisen.

3. Kreisrunde L. mit stark umrandetem Dochtloch, z. T. mit Henkelgriff. Kreuze und Inschriften bilden neben Pflanzenmotiven den Schmuck.[3])

4. L. von einer Art Pantoffelform, wobei das hintere Stück als Handhabe schräg nach oben gebogen ist.[4])

5. L. von eiförmiger Gestalt mit einem Henkelgriff oben in der Mitte der L., mit einem Eingußloch dahinter und einem

1) Vgl. d. Frosch-L. b. V. Schultze, Christl. Kunstblatt 1878. S. 83; Forrer, Frühchristl. Altertümer, Taf. III, 17 u. a. Die Frosch-L. ohne Henkel scheinen die älteren zu sein, da bei solchen mit Henkelgriff das Kreuz in spätere Zeit weist.

2) Kaufmann, Handbuch, S. 569 Fig. c u. a.

3) Vgl. Forrer, Frühchr. Altertümer, Taf. I, 11, 11a, 11b und mehrere Inschriften-L. aus Ägypten i. Kaiser Friedrich-Mus. und i. d. ägypt. Abt. d. Kgl. Mus. zu Berlin.

4) Vgl. d. ägypt. L. im Kaiser Friedrich-Mus.

Dochtloch an der entgegengesetzten Spitze, das Ganze mit geometrischem Schmuck. Nach Forrer aus später Zeit.[1])

Für Palästina sind charakteristisch 1) länglich-ovale, grifflose L. mit einem sehr großen Ölloch in der Mitte und einem kleineren Dochtloch an der Spitze, ähnlich den bei den ägyptischen unter 1) angeführten birnförmigen L. mit geometrischem und inschriftlichem Schmuck, und 2) spitz-ovale, flache L. mit scharfkantigem, vollem Griff mit einem grösseren Ölloch in der Mitte und einem kleinen Dochtloch an der Spitze, mit geometrischem Schmuck, der schon dem arabischen ähnelt.[2])

Einen besonderen Schmuck haben einige Ton-L. z. B. in Nordafrika. Bei ihnen ist der Handgriff plastisch behandelt. Er hat oft die Form eines Diskus. Delattre nennt ihn treffend „disque-réflecteur". Nach dem auf ihm vertretenen Schmuck, der u. a. auch aus konstantinischem Monogramm Christi besteht, ist für diese L. als Entstehungszeit das IV.—VI. Jahrhundert anzunehmen.[3])

Zuweilen hat der Griff die Gestalt eines Kopfes.[4]) Hin und wieder ist dem Handgriff die Form eines Kreuzes gegeben. Ich sah solche L. im Museum in Syrakus. Bei anderen Exemplaren wieder ist die Handhabe als eine trompetenförmige Halsröhre gestaltet, vielleicht um hier noch einen Docht zu

---

1) L. aus Achmim b. Forrer, Frühchr. Altertümer, Taf. II, 7, 7a, 7b.

2) Für No. 2 vgl. Clermont-Ganneau, Archives des missions scientifiques et littéraires 1885, S. 186, S. 195 u. ö.

3) Beispiele: Rev. de l'art chrét. 1892, S. 224 u. 225, eine weitere L. derart (Reflektor-Diskus aber abgebrochen) ebenda S. 302 No. 499.

4) Rev. de l'art chrét. 1892, S. 225 No. 27 u. die schöne L. der vatikan. Sammlg., bei der der Griff die Gestalt eines weiblichen Kopfes mit Palmzweigumkränzung hat, davor zwei übereinander geschlagene Arme nebst Palmzweig in der rechten Hand. V. Schultze, Die Katakomben, S. 207 Fig. 47.

brennen oder das Öl einzuführen. Es sind in der Regel zweidochtige L.[1])

Die Mehrzahl der gesamten Tonlampen ist, wie es sich aus der ovalen Form am natürlichsten ergibt, eindochtig. Seltener sind die L. mit zwei Dochtlöchern, die entweder nebeneinander stehen (so die eben genannten), oder gegenüber angebracht sind; noch seltener die Beispiele mit drei oder mehreren Dochtlochschnäbeln.[2])

Besondere Erwähnung verdienen die Lampenformen, die von allen bisher genannten abweichen, indem sie andere Gegenstände aus der Natur nachahmen. Sehr beliebt ist die Form des Fisches, des Vogels, Lammes, Kamels und Frosches, daneben die Form von Menschenköpfen oder -füßen, sowie eines Schiffes, ja sogar einer Basilika. Die Mehrzahl dieser L. konnte natürlich nicht aus dem leicht zerbrechlichen Ton hergestellt werden. Hierzu war viel besser die feste und dauerhafte Bronze geeignet. Nur an Fische, Menschenköpfe, Füße oder dergleichen wagten sich die Töpfer heran.

Solche zum Teil wunderlichen Formen bietet schon die Antike. Daher ist z. B. nicht fraglos, ob die L. in Fischform speziell christlich sind.

Die Fabrikation der L. in der christlichen Ära ging so vor sich:

In einem Modell wurde die obere und untere Hälfte für sich geformt. Dann wurden beide Hälften aufeinander gelegt und zu einem Ganzen vereinigt. Im Brande erhielten sie schließlich die nötige Festigkeit.

Modelle für die Lampenformen sind uns aus dem Altertum erhalten. Solche besitzt z. B. Prof. N. Müller. Andere sind im Kgl. Museum zu Berlin und im Britischen

---

1) Rev. de l'art chrét. 1891 S. 303 No. 510 u. La Blanchère et Gauckler, Mus. Alaoui Pl. XXXV, 44.

2) Siehe z. B. die L. mit 4 Dochtlöchern im Mus. zu Salona, Jelić, Guida di Spalato e Salona, S. 161.

Museum.[1]) Zwei rotbraune Formen erwähnt Strzygowski in seinem Werke „Koptische Kunst“, S. 228.

Als Docht benutzten die Alten Werg, Binsenmark oder Asbest und brannten Öl, Olivenöl, zuweilen auch wohlriechende Öle auf ihren Lampen.

Das Öl gossen sie mit Hülfe eines Lampenfüllers in das Innere der L. Lampenfüller sind uns ebenfalls aufbewahrt. Es sind halbrunde Schalen mit langer Rille und einem einfachen Griff. Das Britische Museum und das Kaiser Friedrich-Museum besitzen zwei vollkommen identische, in Theben (Ägypten) erworbene Stücke, die auf dem Griff zwei Perlhühner zuseiten einer Palme zeigen.[2])

Der Bilderkreis.

Das Hauptbild liegt bei den Tonlampen in dem sogenannten Diskusfelde, während das Umrahmungsband meist nur nebensächlichen Inhalt hat. Darum ist die hier zu gebende Aufzählung mit wenigen Ausnahmen durchweg nach dem bildnerischen Schmuck auf dem Diskusfelde orientiert.

§ 4.

Das Alte Testament.

Aus dem alten Testamente finden wir auf frühchristlichen Tonlampen die auch sonst im altchristlichen Bilderkreise vertretenen Darstellungen: Adam, Eva, Arche Noahs, Opfer Abrahams, die traubentragenden Kundschafter, Errettung der

1) S. Dalton, Catalogue of early christian Antiquities and Objets from the christian East ... of the British Museum. London 1901, S. 147, wo weitere Literatur angegeben ist.

2) Strzygowski, Kopt. Kunst, S. 295.

drei Jünglinge aus dem Feuerofen, Errettung Daniels aus der Löwengrube, Jona und Tobias.

Vgl. den altchristlichen Bilderkreis der cömeterialen Malerei bei V. Schultze, Archäologie der altchristl. Kunst, S. 168ff. und Kaufmann, Handbuch der christl. Archäologie, S. 325ff.

a) Adam.

Längliche L. mit Buckelgriff im Museo Kircheriano zu Rom.

Abgeb. bei Garucci, Storia dell' arte crist. Taf. 475,4.

Auf dem Diskus ein nach rechts schreitender, bis auf ein Weinblatt, das über die Scham gedeckt ist, nackter, junger Mann, halb im Profil nach rechts, die beiden Arme nach vorwärts, d. h. nach rechts, ausgestreckt. Der Kopf ist in diesem Falle nach rückwärts, also nach links gewendet. Der Blick scheint ängstlich. Man darf vielleicht sagen, es sei der Augenblick dargestellt (Gen. 3,8 ff.), wo Adam vor dem nahenden Gott flieht und sich ängstlich umsieht, als er die Stimme des Herrn vernimmt.[1]) Weitere Lampen mit der Darstellung Adams sind nicht erhalten.

b) Eva (3 Exemplare).

1. L. aus Telepte im Südwesten von Tunis, im Museum St. Louis zu Karthago.

Delattre, Rev. de l'art chrét., 1892, S. 133 No. 661.

Eva, die ihre Blöße mit Blättern zudeckt.

Als Randschmuck zwei Palmzweige. Auf der Unterseite ein Kreuz. Durch dieses Kreuz ist der christliche Charakter der L. sichergestellt, und darum scheint mir auch die von Delattre gegebene Erklärung der weiblichen Gestalt als Eva

1) Vgl. A. Breymann, Adam u. Eva i. d. Kunst d. christl. Altt., 1893. Von den versch. Phasen, die die altchr. Kunst aus dieser Geschichte entnommen hat, käme für unsere L. diejenige in Betracht, die nach Kraus auch auf e. Sarkophag b. Aringhi sich findet, nämlich, wie Gott von Adam Rechenschaft fordert; vgl. Kraus, Gesch. d. christl. Kunst, I, S. 143.

und nicht etwa als Venus gesichert zu sein. Denn ich halte es für unmöglich, daß ein Christ in jener Zeit eine heidnische Göttin darstellte.

2. L. mit Buckelgriff im Museo Kircheriano.

D'Agincourt, Recueils des fragments de sculpture antique en terre cuite. Paris 1814, pl. XXIV, 2 abgeb., Text S. 69. Münter, Sinnbilder u. Kunstvorstellungen der alten Christen (1825), Bd. II, Taf. VIII,30. Garrucci, Storia dell' arte crist. Taf. 475,1. Abgeb. V. Schultze, Arch. Stud., S. 280 No. 85. Breymann, Adam und Eva, S. 91/92.

Auf dem Diskus eine nackte Frauengestalt in Vorderansicht. Ihr Haar ist in kunstreicher Frisur angeordnet. Mit der Linken deckt sie ein ausgezacktes Blatt über ihre Blöße und in der nach links ausgestreckten Rechten hält sie eine Frucht (Breymann). V. Schultze hat seiner kurzen Notiz über dieses Bild die Bemerkung beigefügt: „Eva? oder heidnische Darstellung". Breymann hat nun mittels Lupe das Original genauer untersucht und das Vorhandensein der Frucht in der Hand festgestellt. Er folgert daraus, daß durch Beides, Blatt und Frucht, die Deutung auf Eva gesichert sei.

Daß diese Deutung möglich ist, ergibt sich aus einer ähnlichen Darstellung der Eva in S. Gennaro in Neapel.[1]) In der Bildung der Gestalt hat sich jedoch der Verfertiger der L. einem alten Vorbilde angeschlossen. Sehen wir uns nämlich die Frauengestalt genauer an, wie das Haar angeordnet, der Körper völlig nackt gebildet, die eine Hand über die Scham, die andere über die Brust gelegt, das eine Bein als Standbein, das andere als Spielbein gestellt ist, so werden wir unwillkürlich an Aphroditefiguren, wie die kapitolinische oder die mediceische, erinnert. Eine solche hat hier sicherlich als Vorbild gedient.

In der Diskusumrahmung wechseln acht gemmierte Herzen und acht, mit Winkelspitzen verzierte Dreiecke einander ab.

1) Eva in einem Deckengemälde in der Katakombe S. Gennaro in Neapel (II. Jahrh.), wo sie ebenfalls in klassischer Stellung allerdings neb. Adam dasteht. Abgeb. b. V. Schultze, Die Katakomben, S. 93.

Etwa ins IV. Jahrhundert wird die Entstehung dieser L. der Form wegen zu setzen sein.

3. Nach Garrucci Stor. dell' arte crist. Bd. VI, S. 111 befindet sich noch ein Exemplar mit gleicher Darstellung in dem „Cabinet des Médailles" zu Paris.

[P. Delattre hat auf drei karthagischen Lampen im Museum St. Louis (Revue de l'art chrétien, 1892, S. 133 No. 662 bis 664) in einem aufrecht stehenden Manne, der unter seinen über der Brust gekreuzten Armen ein Tier, nach Delattre ein Lamm, trägt, Abel mit seinem Opfer im Arm erkennen wollen.

Doch dagegen spricht, daß das betreffende Tier lange Ohren hat, wie Delattre selbst bemerkt, und demnach als Hase gedeutet werden muß, wodurch die Deutung auf Abel hinfällt.

Stuhlfauth hat die Lampen in Karthago selber gesehen und bestätigt meine Ansicht. Er sieht in dieser Darstellung mit Recht ein Bild aus dem Jägerleben.]

c) Arche Noahs.

L. im Kaiser Friedrich-Museum zu Berlin.

Abgeb. bei Garrucci, Stor. dell' arte crist. Taf. 474, 2. Kraus, R. E. II, 792, Fig. 468.

Auf der großen L. mit dem guten Hirten inmitten seiner Herde als Hauptgruppe ist auf der linken Seite zwischen dem Seeungeheuer und der personifizierten Sonne ein rechteckiger Kasten mit einer darauf sitzenden, nach der Hauptfigur gewendeten Taube dargestellt. Als Gegenstück dazu rechts zwischen der Kürbislaube mit dem ruhenden Jona und dem personifizierten Monde ebenfalls ein nach dem guten Hirten sehender Vogel, eine Taube, auf einem Zweige.

Der Kasten ist als Arche Noahs zu deuten.[1]) Auf ihm die Taube, die, von Noah ausgesandt, wegen Mangels an

1) Vgl. d. Bild aus d. Cömet. S. S. Pietro et Marcellino, wo Noah betend in dem Kasten u. ebenfalls 2 Tauben zur Seite. Kaufmann, Handbuch S. 333 Fig. 120.

Ruheplätzen zurückkehrte. Unter der rechts befindlichen Taube kann, wenn sie nicht als bloße Verzierung zu betrachten ist, die zweite Taube, die Noah ausfliegen ließ, verstanden werden.

d) Opfer Abrahams.

Sieben Exemplare mit dieser Darstellung sind bekannt. Jerusalem, Athen, Karthago, Malta, Civitavecchia, Sardinien werden als ihre Fundstätten erwähnt. Die Anordnung im Bilde ist bis auf die L. aus Jerusalem (No. 1) überall dieselbe. In der Mitte Abraham mit dem Messer in der erhobenen Rechten, die Linke auf das Haupt seines rechts von ihm mit auf den Rücken gebundenen Händen knienden Sohnes gelegt. Über dem Sohn der Altar, zumeist mit Holz belegt. Einmal (No. 1) bei dem Altar noch eine Säule. Die linke Seite neben dem Patriarchen füllt unten der Widder, oben die aus den Wolken ragende Hand Gottes. Nur einmal (No. 1) ist hier noch ein Baum zu sehen.

Das Bild der Opferung Isaaks ist in der altchristlichen Kunst weit verbreitet. Auf Katakombengemälden, Sarkophagen, Goldgläsern, Elfenbeinschnitzereien, Miniaturen, Mosaiken, Löffeln, geschnittenen Steinen ist es vertreten, wenn auch nicht überall in ganz gleicher Anordnung.

Vgl. de Waal, Röm. Quartalschr. 1904. S. 21 ff. — Wilpert, Das Opfer Abrah. in d. altchr. Kunst, Röm. Quartalschr. 1887, S. 126—160, Le Blant, Revue archéologique 1896, S. 154 (Sarkophage) u. die Handbücher d. Archäologie.

1. Mattrote, leichte, kreisrunde L. mit angesetztem Dochtlochschnabel, ohne Griff, aus Jerusalem im Museum des deutschen Campo santo zu Rom.

De Waal, „Das Opfer Abrahams auf einer orientalischen L." Röm. Quartalschr. 1904, S. 21.

In der Mitte des von zwei großen Kreisen eingefaßten Diskus Abraham, stehend und mit Tunika und Pallium bekleidet.

„Er ist ziemlich en face gestellt, mehr nach links, wendet aber den bärtigen Kopf nach rechts, von wo aus der Höhe in unförmlicher Gestalt eine Hand herabreicht. Abraham hält in der Rechten ein mächtiges Messer, dessen Stiel unter der Hand hervorsieht. Die linke Hand ruht auf dem Kopfe Isaaks, der nackt neben dem Vater, ihm den Rücken zuwendend, auf dem rechten Knie kniet, die Hände auf den Rücken gebunden. Vor dem Knaben steht ein nach unten sich erbreitender Opferaltar, der oben in zwei Spitzen, die cornua altaris, ausläuft: zwischen beiden lodert die Flamme empor. Gegenüber erscheint, halb von der Figur Abrahams verdeckt, am Boden liegend der Widder, der den Kopf zum Patriarchen wendet. Hinter dem Kopfe des Tieres ragt die Krone eines Baumes, einer Zypresse ähnlich, empor. Diesem Baum entspricht auf der anderen Seite, oberhalb des Opferaltars, aber etwas zu Abraham zugewendet, ein großer und hoher, an sich schwer zu deutender Gegenstand, der über einer länglich viereckigen Basis sich oben erbreitet und hier durch drei horizontale Striche oder Linien eingekerbt ist."[1])

Man könnte bei dem undeutlichen Gegenstande an eine Säule mit Kapitäl oder an einen Turm denken.[2]) De Waal erinnert (a. a. O. S. 32) an ein Bild auf einem Sarkophage in Toulouse (Garrucci, Storia dell' arte crist. Taf. 312, 3), wo ein Widder auf einer Säule hinter dem Altar ruht. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat, meines Dafürhaltens, die Auffassung Baumstarks (de Waal a. a. O.), hierin eine jener steinernen Säulen, Malsteine oder Mazzeben genannt, zu erkennen, wie sie in den Zeiten der alten semitischen Naturreligion auf den Höhen neben hölzernen Ascheren zu Kultuszwecken standen. Es wäre damit also nur angedeutet, daß das Opfer auf einer Höhe vollzogen wurde, was dem biblischen Berichte (Gen. 22, 2 u. 14) entspricht.

1) De Waal, Röm. Quartalschr. 1904, S. 22.

2) Vgl. d. Turm in ders. Darstellung auf einem Sarkophage in Arles, Rev. archéol. 1879, S. 236.

Der Randstreifen ist glatt. Nur sind drei kleine Kreise vor dem Flammenloche, ein gleicher da, wo sonst der Griff ist, und zwei weitere näher dem Schnabel in den Ton eingedrückt.

Auf der Unterfläche die Fabrikmarke TIMO, die lateinische Form des griechischen TIMΩN. Die lateinische Form kann bei der Verbreitung des Lateinischen im Morgenlande auch im IV.—V. Jahrhundert n. Chr. nicht Wunder nehmen.

Den genannten Jahrhunderten, oder genauer der zweiten Hälfte des IV. Jahrhunderts, weist de Waal unsere L. mit Recht zu.

2. Große, schwere, rötliche L. mit vollem, oben scharfem Griff und Schwärzespuren am Dochtloch, aus Athen.
Sammlg. v. Prof. V. Schultze; Abgeb. im christl. Kunstblatt 1893, S. 18 Fig. 2,b. und V. Schultze, Archäologie S. 297.

Auf der Schnabelfläche ein Rechteck mit gekerbtem Rande und einem Diagonalkreuz, mit Buckeln in den Zwickeln.

In dem mit einem Schmuckbande von vierzehn Diskussen umrahmten Mittelfelde steht in der Mitte Abraham in kurz geschürzter, reich geschmückter Gewandung. In der Rechten hält er ein Schwert erhoben, die Linke ruht auf dem Kopfe Isaaks, der rechts von dem Vater auf dem linken Knie kniet, die Hände gemäß dem Texte (Genesis 22,9) auf den Rücken gebunden. Hinter dem Sohne wird „in wunderlicher Perspektive Brennholz sichtbar“, wahrscheinlich ein Altar mit Holz darauf. Neben dem Schwert streckt sich aus den Wolken die Hand Gottes. Am Boden steht, nach links gewendet, aber den Kopf zur Hauptfigur zurückgebogen, der Widder.

„Die Darstellung ist ziemlich roh und beweist ihre Herkunft aus den Händen eines ungeschickten Töpfers. Doch hat er eine gute Vorlage gehabt, in welcher der Vorgang geschickt entworfen war.“[1])

1) V. Schultze a. a. O. S. 19.

3. L. im christlichen Museum des Vatikan, abgeb. bei Garrucci, Storia dell' arte crist. Taf. 475, 2.

Sie zeigt in sehr roher Arbeit Isaak bekleidet, kniend. die Hände auf dem Rücken und zu dem mit kurzer, geschürzter Tunika bekleideten Vater gewendet, der die Linke auf den Kopf des Knaben legt, während die Rechte das mächtige Messer schwingt. Aus Wolken ragt links die offene Hand Gottes nieder. Auf derselben linken Seite steht der Widder in ganzer Figur, von Abraham abgewendet. ihm aber den Kopf zukehrend. Rechts über Isaak ist der Altar mit Holz angedeutet.

In dem Randstreifen wechseln acht mit konstantinischem Monogramm verzierte Kreise und sechs Kreise, die ein Viereck aus Viertelkreisen einschließen, einander ab.

4. Eine ähnliche L. aus Civitavecchia im Museum zu Lausanne, beschrieben u. abgeb. v. Le Blant, Rev. archéol. 1875, S. 3ff.

5. Eine andere, in der Anordnung des Stoffes gleiche L. publizierte Abela, Malta illustrata, tom. X. lib. I, 5.

Beide L. sind nach Form und Schmuck ins V. Jahrhundert zu setzen.

6. L. im Museum St. Louis.

Rev. de l'art chrét. 1892, S. 133, No. 665. Phot. bei Stuhlfauth, Röm. Mitt. 1898, Taf. X, 10.

Das Hauptbild ist in seiner Anordnung gleich der Darstellung auf Prof. V. Schultzes L. (No. 2). Abraham in faltenreicher, geschmückter, gegürteter Ärmeltunika ist als Hauptperson in der Mitte deutlich gekennzeichnet. Er ist bartlos. Seine Linke ruht auf dem Haupte seines Erstgeborenen.

der rechts von ihm mit dem linken Knie auf der Erde kniet, die Hände auf den Rücken gebunden hält und das Gesicht dem Vater zuwendet. Neben dem Kopfe des Sohnes ist ein mit Holz belegter Altar sichtbar. Als Gegenstück zu ihm neigt sich links aus den Wolken als bildliche Darstellung der Gegenwart und Stimme Gottes oder vielmehr des Engels des Herrn eine ausgestreckte Hand hernieder. Unter ihr nach links gekehrt, aber den Kopf der Handlung zuwendend, der Widder.

Als Randschmuck acht Diskusse mit konstantinischem Christus-Monogramm, abwechselnd mit sechs Diskussen, die ein Innenviereck aus Kreisbogen tragen.

7. L. mit wenig vorragendem, vollem Griff, gefunden bei archäologischen Nachforschungen in einer kleinen christlichen Grabstätte auf Sardinien.

Abgeb. Notizie degli scavi 1903, S. 487, Fig. 13.

Die L. „con resti di bella patina corallina“ hat zwar bei der Ausgrabung bei dem unteren der beiden Eingußlöcher einen Schlag mit der Spitzhacke bekommen, aber das Hauptbild ist dadurch nicht wesentlich in Mitleidenschaft gezogen, wie die beiden Photographien (a. a. O. S. 487) zeigen.

Abraham in Vorderansicht, bekleidet mit einer sehr kurzen, gegürteten Ärmeltunika, wendet sich mit einer lebhaften Bewegung nach rechts, wo Isaak vor ihm kniet. Der Vater hat seine Linke auf das Haupt des Sohnes gelegt, während er seine Rechte mit dem Schwert zum Schlage erhebt. Das göttliche Eingreifen ist durch eine große Hand mit einem Teil des Unterarms dargestellt, die oben hervorragt und den gegen den Sohn gerichteten Schlag auf das von links heranspringende Lamm ablenken wird. Auf der rechten Seite neben Isaak ein Altar mit brennender Flamme oder mit Holzscheiten.

In der Umrahmung wechseln verzierte Herzblätter mit acht sechsstrahligen Sternornamenten ab.

8. L. im Museum zu Thebessa.

Stephane Gsell, Musée de Thebessa, S. 77, Opfer Abrahams.

[Das Quellwunder Mosis ist in dem Handgriff einer zweidochtigen Bronzelampe im Museum zu Florenz dargestellt.]

e) Die traubentragenden Kundschafter.

Fast nur auf frühchristlichen Tonlampen dargestellt ist eine Begebenheit aus dem Ende des israelitischen Wüstenzuges, nämlich die Heimkehr der traubentragenden Kundschafter aus dem gelobten Lande.[1])

Zwei schreitende, nackte oder mit kurzem Gewande bekleidete junge Männer tragen an einer über die Schultern gelegten Stange zwischen sich eine riesengroße, dreieckig gestaltete Traube. Eine vorzügliche Illustration zu dem Text Num. 13, 23. Als nämlich die Kundschafter ins Tal Eskol gelangt waren, schnitten sie dort eine Rebe mit einer Weintraube ab und trugen sie zu zweien an einer Stange fort.

Ein Teil der L. (No. 1—10) trägt die einfache Darstellung der zwei wandernden Kundschafter mit einer Traube an einer Stange. Ein anderer Teil der L. hat unter oder über dem Bilde noch Beigaben, und zwar unter ihm ein Traubenbündel (No. 11 u. 12), eine Kreuzblume (No. 13), ein laufendes Tier (No. 14), ein lateinisches Kreuz (No. 15) und ein griechisches Kreuz (No. 16); über ihm ein konstantinisches Monogramm Christi (No. 17 u. 18 ☧ u. 19 ☧) und ein Kreuz-Monogramm No. 20 u. 21).

1) Einige Beispiele dieser Darstellung auf Goldgläsern und einmal auf einem Sarkophag im Mus. zu Marseille (Garrucci, Storia dell' arte crist., Taf. 332, 1). Siehe Kaufmann, Handbuch, S. 341 Anm. 4.

Neben der üblichen Darstellung der zwei Kundschafter mit der Traube tritt uns, allerdings sehr selten, auch die andere entgegen, wo nur einer sie trägt.

Bei der 1. Gruppe kommen zu den bekannten Exemplaren als neue No. 6, 8, 9. 13, 15, 20, bei der 2. Gruppe No. 1 u. 3 hinzu.

Für die Bilder mit dem Kreuz oder Kreuzmonogramm hat O. Marucchi symbolische Deutung vorgeschlagen.[1]) Er entwickelt verschiedene symbolische Deutungen aus Väterstellen, besonders ausführlich und als nach seiner Meinung empfehlenswerte die, wo die Kundschafter mit der Traube Christus am Kreuze versinnbilden sollen, und die, wo die Traube den Leib Christi, wie er im heiligen Abendmahl genossen wird, symbolisiere.

Für die Darstellungen, wo über den zwei Kundschaftern das Monogramm Christi in einem Kreise prangt, mag eine symbolische Erklärung nicht ganz außer dem Bereiche der Möglichkeit liegen; doch halte ich eine solche aus folgenden Gründen für unwahrscheinlich:

1. Diese Darstellung findet sich häufig auf frühchristlichen Ton-L. und Goldgläsern, also auf geringen Denkmälern der Kleinkunst, einmal nur, soweit ich sehe, auf einem Sarkophage im Museum zu Marseille.[2]) Hätte man ihr eine so wichtige, hohe Symbolik beigelegt, wie sie Marucchi annimmt, so würde sie doch sicherlich öfter auf größeren altchristlichen Monumenten verwertet sein.

2. Die Komposition hat in der Art, wie die beiden wandernden jungen Leute die Riesentraube schleppen, einen mehr heiteren, weltlich-idyllischen Charakter, während ihr der für eine symbolische Bedeutung erforderliche ernste Charakter fehlt.

---

1) Medaille u. L. aus d. Sammlung Zurla, Röm. Quartalschr. 1887, S. 325—329.

2) Garrucci, Storia dell' arte crist. Taf. 332, 1.

3. Die allegorisierende Auslegung der späteren Theologen (Augustin,[1]) Evagrius[2])) kann, da sie eben rein gelehrte Exegese ist, nicht als ausschlaggebend für die allgemeine Anschauung der alten Christen zu betrachten sein.

4. Das Monogramm Christi steht nicht unmittelbar über der Traube, wie man es zur symbolischen Deutung fordern sollte, sondern hoch über ihr im Scheitel des Diskusfeldes.

Das konstantinische Monogramm Christi und das Kreuzmonogramm sollen, meines Erachtens, ebenso wie das Kreuz nur den christlichen Charakter der L. sicherstellen.

Als Beleg dafür, daß z. B. das Kreuzmonogramm den christlichen Charakter eines Bildes ausdrückt, kann ich ein Arkosolgemälde in S. Gennaro in Neapel (Abgeb. bei V. Schultze, Die Katak., S. 134 Fig. 35) anführen, wo das Kreuzmonogramm im Scheitel des Arkosolbildes in geringem Abstande über einer Orans prangt.

I. Zwei Kundschafter mit der Traube.

1. Längliche L. mit vollem Buckelgriff und ausgebrochenem Dochtloch, im Museum St. Louis.

Delattre, Rev. de l'art. chrét. 1892, S. 134, No. 670 m. Abb.

Auf dem kreisrunden Diskusfelde schreiten zwischen den beiden nahe am Rande angebrachten Eingußlöchern zwei anscheinend nackte, junge Männer, en face. Ihre Arme sind erhoben und ihre Hände umfassen und halten eine auf ihren Schultern liegende Stange. An der Mitte derselben ist eine manneshohe Traube mit dem Stengel befestigt. Die Traube

1) Augustin, contra Faustum Manichaeum XII, 42: „Ipse est botrus, qui pependit in ligno".

2) Evagrius, Altercatio inter Theophilum et Simonem, ed. Gallaudi IX, 254: „Age nunc intellige racemum illum, quem in terra repromissionis duo vectantes reportabant, quod utique figura fuit Christi pendentis in ligno".

hat Dreiecksform und erreicht die Grundlinie, auf der die Männer gehen.

Die Verzierung auf dem erhaltenen Rande ist sorgfältig für das Hauptbild ausgewählt. Es ist eine Weinranke, die, am Handgriff beginnend, sich in regelmäßiger Wellenlinie um den Diskus legt.

2. Eine ähnliche L. desselben Museums.

Delattre, Rev. de l'art chrét. 1892, S. 134, No. 671.

Während die zwei Hebräer mit der Traube auf dem Innenfelde dieselben sind, schmückt den Rand eine Reihe von Diskussen statt der Weinranke.

3. L. im Museum St. Louis.

Delattre, Rev. de l'art chrét. 1892, S. 134, No. 672.

Derselbe Gegenstand. Nur setzt sich der Randschmuck aus Kreuzen und Quadraten zusammen.

4. L. ebenda.

Delattre, Rev. de l'art chrét. 1892, S. 134, No. 673.

Der gleiche Gegenstand auf dem Diskusfelde: auf dem Rande aber vierzehn Tannen.

5. L. im Museum des Bardo (Nordafrika).

Stuhlfauth, Röm. Mitteilg. 1898, S. 285 (No. 384). Siehe La Blanchère et Gauckler, Musée Alaoui, S. 196, No. 512.

Die beiden israelitischen Kundschafter mit der großen Weintraube aus dem gelobten Lande.

Auf dem Rande zwei Palmzweige.

6. Eine verwandte, etwas beschädigte L. (Dochtlochende wie Griff weggebrochen) im Museum zu Palermo.
Phot. bei V. Schultze.

Die Anordnung der Darstellung auf dem Diskusfelde ist die übliche. Die Kundschafter aber sind bekleidet mit einem Lendenschurz, von dessen Mitte oben über die Schultern buckelverzierte Streifen gehen.
Als Randschmuck vierzehn Tannen.

7. L. auf Tafel LV. Fig. 4 der „Römischen Grablampen" von Bachofen.

Die Kundschafter sind angetan mit einem Tuchschurz um ihre Lenden, im übrigen nackt. Ihre Hände erfassen die auf ihren Schultern ruhende Stange, an der in der Mitte die dreieckige Riesentraube hängt.
Im Schmuckbande sechs karrierte Quadrate zwischen acht Diskussen, die ein Viereck, aus Viertelkreisen gebildet, tragen.

8. L. aus rötlichem Ton mit durchlöcherter Handhabe und Schwärzespuren am Dochtloch. Im Kaiser Friedrich-Museum zu Berlin.

In allen Teilen gleich der vorigen: Die wandernden Kundschafter mit der Riesentraube an der Stange zwischen sich.
Als Einfassung sechs karrierte Quadrate abwechselnd mit acht Diskussen, die Vierecke aus Kreisbogen schmücken.
Wahrscheinlich aus dem IV. Jahrhundert.

9. L. römischer Provenienz mit halb weggebrochenem vollem Griff.
In d. „Sammlung v. Originalzeichnungen nach antiken Lampen" in der Bibliothek d. Kgl. Museen zu Berlin, S. 5, No. 59.

Auf dem Diskus die beiden schreitenden israelitischen Kundschafter in roher Ausführung, en face. In der Mitte

zwischen beiden hängt die Traube. Die Stange auf ihren Schultern ist nicht deutlich erkennbar, aber nach der Armstellung anzunehmen.

Die seitliche Randeinfassung enthält Diskusse mit konzentrischen Kreisen.

10. L. aus einem Grabe in Boscoreale.

Notizie degli scavi 1897, S. 109 m. Abb.

In Boscoreale sind bei ländlichen Arbeiten rechteckige Tuffgräber, „tombe cristiane", in der Gegend „Pisanella" entdeckt worden. In ihnen fand man eine fragmentierte L. „Sul piatto di questa lucerna sono rappresentati in rilievo i due esploratori che ritornano col grappolo dalla terra promessa". Auf der beigefügten Photographie sind die beiden Kundschafter bartlose, junge Männer, bekleidet mit einer gegürteten, faltenreichen Tunika. An der Traube, die an der Stangenmitte befestigt ist, ist der Stiel merklich anders als sonst. Er ragt nämlich in T-form noch über die Köpfe der beiden Männer hinaus.

Im Schmuckbande anscheinend vierzehn Diskusse mit konzentrischen Kreisen.

11. Große L. mit vollem Griff und beschädigtem Dochtloch im Museo Kircheriano zu Rom.

V. Schultze, Arch. Stud. S. 280. Abgeb. bei Garrucci, Storia dell' arte crist. Taf. 475,3.

Die rückkehrenden Kundschafter, die an einer Stange eine große Traube tragen. Nach Garrucci sind sie bekleidet mit einem Gewande, das unter der Brust zusammengezogen ist und in kleinen Falten bis zum Knie herabreicht. Nach V. Schultze sind sie unbekleidet, was nach meiner Erinnerung richtig ist. Unter der Traube sind Punkte in Traubenform zusammengestellt.

Als Randschmuck zwei Weinranken, die in acht regelmäßigen halbkreisförmigen Windungen verlaufen. Aus den

Windungen wachsen rundgebogene Stiele mit Blättern oder Trauben heraus.

12. L. aus Karthago im britischen Museum zu London.

Dalton, catalogue of early Christian Antiquities of te British museum. No. 727. Weitere Exemplare mit diesem Gegenstande aus Nordafrika bei Doublet et Gauckler, Musée de Constantine S. 59; Besnier et Blanchet, Collection Farges S. 43 No. 349; Gsell, Musée de Thebessa S. 77.

Die beiden Kundschafter tragen die Traube von Eskol an einer Stange quer über die Schulter. Unter ihren Füßen ist ein anderes Traubenbündel eingeprägt.

In der Umrahmung wechseln ab Trauben mit herzförmigen Blättern.

Auf dem Boden zwei konzentrische Kreise.

13. Große, schön geprägte, rote, längliche L. mit Buckelgriff im Museum zu Palermo.

Phot. bei V. Schultze.

Die zwei traubentragenden Kundschafter. Unter der Traube eine Kreuzblume.

Auf dem Rande zwei am Schnabelende beginnende Palmzweige.

14. L. gefunden auf dem Kirchhofe der Karmeliter in Karthago (zwei Exemplare).

Delattre, Rev. de l'art chrét. 1892, S. 134, No. 674. Phot. bei Stuhlfauth, Röm. Mitt. 1898, Tafel X, 16 u. Delattre, Musée Lavigerie de St. Louis de Carthage, S. 33 u. Pl. VIII, 3.

„Elle offre comme sujet les deux explorateurs rapportant l'énorme grappe de la terre promise. Les personages paraissent être nus. La grappe de forme triangulaire est suspendue à un long bâton passé sur les épaules de ceux qui la portent et dont elle dépasse les pieds. Vers la pointe animal courant."

Das von unten auf die Traube zulaufende Tier, vielleicht ein Hund, ist besonders zu beachten, da es sich nur auf dem einen Exemplar dieser Gattung findet.

Der Randschmuck beginnt am Schnabel links und rechts mit einer Tanne. Dann folgt ein Paar Diskusse mit drei konzentrischen Kreisen, ein Paar Quadrate mit Innenquadraten, ein Paar Diskusse, die in einem Kreise das konstantinische Monogramm Christi tragen, ein Paar Quadrate, deren Zier eine Kreuzblume in einem Innenquadrat ist, und am vollen Handgriff ein Paar Diskusse mit unbestimmter Zeichnung, wahrscheinlich ein Kreuz in einem Kreise.

Die L. ist der Form nach im IV. oder V. Jahrhundert entstanden.

15. Große, längliche, schwarze L. im Museum zu Palermo.

Phot. bei V. Schultze.

Die Stellung der beiden Kundschafter, die mit einem faltigen Lendenschurz bekleidet sind, mit der Stange auf den Schultern und der dreieckigen Riesentraube daran ist die herkömmliche. Zwischen Traube und Dochtloch ist ein größeres, schönes, lateinisches, an den Enden etwas ausladendes Kreuz.

Der Randschmuck setzt sich zusammen aus acht Diskussen, die in einem Kreise ein Viereck aus Viertelkreisen mit einem kleinen Kreuz in der Mitte einschließen, und aus sechs Quadraten, davon fünf mit dem konstantinischen Monogramm Christi, eines mit Kreuzmonogramm.

16. Längliche, hellrote L. mit vollem Griff aus Nord-Afrika im Museum des deutschen Campo santo zu Rom.

De Waal, Röm. Quartalschr. 1887, S. 327 m. Abb. Dieselbe Abb. in „Roma sacra" von de Waal, S. 162.

Hytreek grub sie auf einer Forschungsreise 1880 in den Trümmern eines Oratoriums in Nordafrika aus. Die beiden

israelitischen Kundschafter mit der Traube an der Stange wie herkömmlich. Gerade in der Mitte zwischen Traubenspitze und Dochtloch ein erhaben gebildetes, gleichschenkliges Kreuz.

In der Umrahmung zwei Weinranken mit je acht Windungen. Die L. gehört nach de Waal dem V. Jahrhundert an.

17. L. von der gewöhnlichen länglichen Form und trefflicher Erhaltung aus der Sammlung Zurla, jetzt Eigentum des Römischen Seminars.

O. Marucchi, Röm. Quartalschr. 1887, S. 325—329.

Auf der Diskusfläche die traubentragenden Kundschafter; als Charakteristikum ein konstantinisches Christusmonogramm in einem Kreise hoch oben über der Traube.

Als Einfassung zwölf eingeprägte Motive: sechs Kreise mit Perlenkranz, abwechselnd mit sechs Rauten mit Mittelkreis.

18. L. in Narbonne.

Tourret, Rev. archéol. 1883, S. 50.

In herkömmlicher Darstellung die beiden traubentragenden Israeliten und ebenfalls das konstantinische Monogramm Christi in einem Kreise im Scheitel des Diskusfeldes.

Im Schmuckbande wechseln ab sechseckige Sterne und Fünfblätter.

19. Etwas beschädigte, anscheinend roh gearbeitete L. aus Rom, Garrucci, Storia dell' arte crist. Taf. 476, 4.

Über der Stange mit der Traube, die von den beiden wandernden Israeliten getragen wird, in einem Doppelkreise das konstantinische Monogramm, P nach links, mit verkümmerter Vertikalhasta. Der Kundschafter links wendet sich mit dem Gesicht, wenigstens nach der Zeichnung, nach rechts zu seinem Genossen.

Auf dem Rande links fünf Kreise mit konzentrischen Innenkreisen, rechts, soweit erhalten, drei und auf dem unteren Diskus zwei solcher.

20. L. mit teilweise beschädigtem Dochtloch, skizziert in der „Sammlung von Originalzeichnungen nach antiken L.“ in der Bibliothek der Kgl. Museen zu Berlin.

Über den zwei in Vorderansicht dargestellten, wandernden Hebräern mit der Traube ein Kreuzmonogramm in einem Kreise. Als Randschmuck mehrere von einander durch zwei kleine Buckel getrennte Diskusse mit konzentrischen Kreisen.

21. L. in allem der vorigen gleich, die vielleicht auch der Skizze als Vorlage gedient hat, von Le Blant in Rom gekauft und von ihm besprochen, Mélanges d'archéologie 1886, S. 238, abgeb. ebenda Pl. IV.2.

II. Ein Kundschafter mit der Traube.

Auf drei L., davon eine bisher unedierte in Palermo, zwei römischer Herkunft (No. 3 bisher unbekannt), sehen wir nur einen Mann mit einer Traube im Mittelfelde. Dr. O. Wulff machte mich brieflich darauf aufmerksam, „daß auf palmyrenischen und vereinzelt wohl auf nordafrikanischen (jüdischen??) Grabsteinen jugendliche Verstorbene öfter eine Traube halten. Das Motiv könnte daher vielleicht auch auf der L. genrehaft zu verstehen sein.“ Die Fassung des Bildes als Darstellung eines der traubentragenden Kundschafter ist mir viel wahrscheinlicher, da auch aus anderen Gruppendarstellungen, z. B. von den drei babylonischen Jünglingen, den huldigenden Magiern u. a. zuweilen nur einer aus der Gruppe abgebildet ist und für einen schreitenden Mann, der eine große Traube trägt, keine bessere, befriedigende Erklärung sich bietet.

Die Gestalt des Jünglings ist auf allen drei L. gleichartig. Er schreitet nach rechts, hält in seiner vorgestreckten Linken die Traube und hat die halb erhobene Rechte auf die Traube gerichtet. Die Stirn weicht stark nach hinten zurück. Bei den ersten beiden L. ist der Randschmuck gleich, bei der dritten abweichend gestaltet.

Sie stammen der Form nach aus dem IV. oder V. Jahrhundert.

1. Korallenrote, scharfgeprägte L. aus S. Caterina im Museum zu Palermo.

Phot. bei V. Schultze.

Auf dem Diskus zwischen den zwei Eingußlöchern eine nach rechts gehende, jugendliche männliche Person in Seitenansicht. Der linke Arm ist vorgestreckt, die linke Hand hält eine Traube. Die wenig erhobene rechte Hand zeigt auf die Traube. Der Jüngling ist bis auf einen schmalen, um die Lenden gelegten Streifen unbekleidet.

Als Randschmuck vierzehn Motive, nämlich sechs punktverzierte Winkelspitzen, sechs karrierte Quadrate und zwei verzierte Herzblätter.

2. L. im Museo Kircheriano zu Rom.

Abgeb. bei Garrucci, Storia dell'arte crist. Taf. 474, 4. V. Schultze, Arch. Stud. S. 281 No. 93.

Zwischen den zwei Eingußlöchern auf dem Diskus schreitet ein bis auf ein schmales Lendenband unbekleideter Jüngling nach rechts. In der vorgestreckten Linken trägt er die Traube, die Finger der halb erhobenen Rechten sind nach der Traube ausgestreckt.

Als Einfassung sechs Pfeilspitzen, sechs Quadrate und zwei Herzblätter.

3. L., skizziert in der „Sammlung von Originalzeichnungen nach antiken L." in der Bibliothek der Kgl. Museen zu Berlin S. 5, No. 60.

Ein nach rechts schreitender unbekleideter Jüngling mit einer Traube in der vorgestreckten Linken.

Im Schmuckbande Diskusse mit konzentrischen Kreisen, abwechselnd mit Palmettenornamenten.

f) Die drei babylonischen Jünglinge.

Ebenso häufig wie auf Cömeterialbildern, Sarkophagen, Elfenbeinwerken usw. (siehe F. X. Kraus, Gesch. d. christl. Kunst I S. 141 f.) ist die Erzählung von der Errettung der drei Gefährten Daniels, Sadrach, Mesach und Abed-Nego, aus dem Feuerofen auch als Diskusbild auf L. verwertet worden. Vier verschiedene Momente aus dem Berichte Daniel Kap. 3 lassen sich feststellen. Zuerst werden uns die Drei vorgeführt, wie sie von ihrem Verkläger vor dem Könige wegen der Nichtanbetung des goldenen Bildes angeklagt werden (Dan. 3, 8—13), sodann sehen wir das Verhör des Königs mit den jungen Leuten (Dan. 3, 14—18), darauf die Errettung der drei Verurteilten aus dem Feuerofen durch einen Engel (Dan. 3, 19—25, dazu „Gesang der drei Männer“, woher die betende Haltung genommen ist), und schließlich die befreiten, sieghaften Drei.

Die Gruppe I kommt in dieser Anordnung mit dem sitzenden Könige und dem Ankläger neben den Jünglingen hinter der Säule, ebenso wie die Gruppe IV mit den drei Jünglingen nach ihrer Errettung nur auf L. vor.

Die Gruppe II unterscheidet sich von den Darstellungen auf Sarkophagen (Sarkophag von St. Gilles, abgeb. bei F. X. Kraus, a. a. O. S. 141) und Cömeterialbildern dadurch, daß der König sitzt anstatt zu stehen, und daß zuweilen der Palmbaum statt der Säule mit Büste verwendet ist. Die Gruppe III bringt immer den beflügelten Engel bei den drei Hebräern im Feuerofen und statt des Ofens nur die auflodernden Flammen.

Nach dieser hier zum erstenmal festgestellten Vierteilung ist die bisher übliche Zweiteilung (I. Verweigerung der Anbetung und II. Die Jünglinge im Feuerofen; Kraus, a.a.O. S.141. Kaufmann, Handbuch S. 344) zu modifizieren.

I. Die Anklage. (No. 1 und 2.)

Die Anordnung ist die: rechts neben der Säule steht der Ankläger, der, während er seine Anklage vorbringt, mit seiner

Rechten auf die rechts neben ihm stehenden drei Schuldbeladenen hinzeigt und sein Gesicht dem links von der Säule auf einem Throne sitzenden Könige zuwendet. Bei dem Könige merkt man an der lebhaften, erregten Haltung seinen Unwillen, dem er auch, wie die im Redegestus ausgestreckte Rechte andeutet, in Worten Luft macht.

1. L. im Museum St. Louis.

Delattre, Rev. de l'art chrét. 1892, S. 133, No. 668, m. Abb. Phot. bei Stuhlfauth, Röm. Mitt. 1898. Pl. X, 15.

Auf der rechten Seite stehen dicht nebeneinander Sadrach, Mesach und Abed-Nego in gegürteter Ärmeltunika mit einer phrygischen Mütze auf dem Haupte, bartlos und jugendlich. Ihr Blick geradeaus gerichtet. Links neben ihnen steht eine kleinere Person, nur wenig bekleidet und ohne jene Mütze. Mit seiner Rechten weist er anklagend auf die Drei, während sein Gesicht energisch nach rechts gewandt ist. In seinem Gestus und in seiner Haltung ist er deutlich als Ankläger zu erkennen und nicht, wie Delattre will, als Herold. Diese Gruppe trennt von dem Könige eine hohe, alle überragende Säule mit einer dem Beschauer zugekehrten Büste oben darauf. Links daneben sitzt Nebukadnezar auf einem Lehnsessel in Seitenansicht. Seine Rechte ist lebhaft im Redegestus erhoben.

Als Umrahmung zehn Herzblätter, Spitzen nach innen, und zehn Tannen, Spitzen nach außen, einander abwechselnd.

2. Rote, längliche L. mit Buckelgriff im Museo Kircheriano zu Rom.

V. Schultze, Arch. Stud. S. 280, No. 81.

Auf der linken Seite im Diskusfelde sitzt auf einem Sessel der König Nebukadnezar, die Rechte im Redegestus erhoben. Seine ganze Erscheinung verrät lebhafte Erregung. Eine hohe Säule mit seinem Porträtkopf trennt ihn von der rechts

stehenden Gruppe. Diese besteht aus drei mit Tunika und phrygischer Mütze angetanen Jünglingen, die von einer kleineren vierten Person, dem Ankläger, begleitet sind. Letzterer zeigt mit seiner Rechten anklagend auf die Jünglinge, während er sein Gesicht dem links sitzenden Könige zuwendet.

II. Das Verhör. (No. 3—8.)

Der Typus ist folgender: Rechts von der mit der Königsbüste gezierten Säule, die zuweilen durch einen Palmbaum ersetzt ist (No. 5—8), um anzudeuten, daß die Handlung im Orient spielt, stehen die drei bekleideten und nimbierten Jünglinge in ruhiger Haltung. Hinter der Säule bezw. dem Palmbaum (also links) sitzt Nebukadnezar auf seinem Throne, in der Regel auch mit Nimbus. Die im Redegestus erhobene rechte oder linke Hand deutet an, daß der König den Angeklagten ihr Vergehen vorhält und sie nochmals dringend zur Anbetung seines Bildes auffordert, widrigenfalls die angedrohte Bestrafung mit dem Feuertode eintreten soll. Vielleicht ist durch die ruhige Körperhaltung der Jünglinge schon ihre entschlossene Weigerung gekennzeichnet.

3. Längliche, rote L. mit beschädigtem Dochtloch und vollem Griff im Museum St. Louis.

Delattre, Musée Lavigerie S. 32/33, m. Abb. Pl. 8, 2. Abgeb. auch bei Kaufmann, Handbuch S. 348.

Die drei jungen Hebräer stehen nebeneinander in Vorderansicht rechts von der hohen Säule, auf der sich die Büste Nebukadnezars in Seitenansicht nach rechts erhebt. Sie sind bekleidet mit einer faltenreichen, gegürteten Tunika. Ihre rechte Hand ist an den Gürtel gelegt, die Linke hängt herunter. Um das Haupt ein Nimbus. Links von der Säule sitzt auf einem Sessel der König, nicht ein die Jünglinge zur Anbetung des Bildes ermahnender Herold (Delattre). Er hat die rechte

Hand im Redegestus nach vorwärts gestreckt. Auch er hat einen Nimbus.

Im Schmuckbande sechs Diskusse mit konzentrischen Kreisen, abwechselnd mit sechs anderen geometrischen Voluten-Ornamenten. Am Schnabelende jederseits ein verziertes Dreieck.

4. Lampenfragment im Museo Kircheriano.

V. Schultze, Arch. Stud. S. 280—84. Abgeb. bei Garrucci, Storia dell' arte crist. Taf. 476,6.

Man erkennt deutlich die drei Jünglinge mit Kreisnimben in geschürzter, faltiger Ärmeltunika, die Rechte an den Gürtel gelegt, die Linke herunterhängend. Eine Säule, wahrscheinlich mit Büste, die weggebrochen, trennt die Jünglinge von der links auf dem Lehnsessel sitzenden Person, dem Könige.

In der Umrahmung Diskusse, mit Innenviereck aus Kreisbogen geziert, abwechselnd mit Ornamenten, die aus zwei Halbkreisen zusammengesetzt sind. Die Halbkreise stoßen mit ihren offenen Seiten in Voluten aneinander, zwischen den vier Voluten ein kleiner, runder Buckel.

5. Längliche, vollständig erhaltene L. im christlichen Museum des Vatikan.

Abgeb. bei Garrucci, Storia dell' arte crist. Taf. 476,8.

Die drei jungen Männer in gegürteter Tunika mit Nimbus ums Haupt. Die rechte Hand an den Gürtel gelegt. Mit der linken Hand machen sie eine seitliche Bewegung, die, wenn sie richtig nachgezeichnet ist, ihre entschlossene Ablehnung gegenüber der Anbetung des Bildes andeutet. Links sitzt der anscheinend jugendliche König, ebenfalls in Tunika und mit Nimbus. Der rechte Arm ist gebeugt, die linke Hand im Redegestus erhoben. Zwischen König und Angeklagten ein Palmbaum.

6. Lampenfragment in der Sammlung des deutschen Campo santo.

De Waal, Die figürl. Darst. auf altchr. L. S. 5.

Drei männliche Gestalten mit Nimbus, in Vorderansicht, nebeneinander, „die Arme in gleicher Weise von rechts nach links ausstreckend. An sie schließt sich links ein Palmbaum an, und unter demselben folgt dann, ihnen zugewendet, ein auf einem Sessel sitzender Mann im Heiligenschein, dessen erhobene Hände anzudeuten scheinen, daß er zu jenen drei Männern rede.“

7. Längliche, große L. mit Buckelgriff aus Köln a. Rh.

Abgeb. bei R. Forrer, Die frühchristl. Altertümer aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis Taf. IV, 1.

Rechts drei jugendliche Gestalten in Vorderansicht, in gegürteter Tunika, mit Nimbus ums Haupt, ihre Rechten an den Gürtel gelegt, ihre Linken herunterhängend. Ein schöner Palmbaum trennt sie von dem links, etwas höher auf einem Sessel mit sehr zurückgebogener Lehne sitzenden Könige. Er ist halb im Profil nach rechts, bärtig und mit Nimbus dargestellt. Beide Hände sind in lebhafter, drohender oder ermahnender Bewegung erhoben. Forrer erklärt die Gruppe fälschlich als „Christus vor drei Jüngern predigend (Bergpredigt?)“.

Als Randverzierung acht Diskusse, die mit Innenvierecken, aus Viertelkreisen gebildet, geschmückt sind, abwechselnd mit acht karrierten Quadraten.

8. L. bei Bachofen, „Römische Grablampen“ Tafel LV, 1.

Diskusbild und Randschmuck wie bei der vorigen L.-Zeichnung (undeutlich).

III. Die Bestrafung. (No. 9—13.)

Für die Eingliederung unserer Gruppe in die Gesamtheit dieser Darstellungen in der christl. Kunst vgl. die Ausführungen bei Stuhlfauth, Die Engel i. d. altchr. Kunst (Diss. 1896), S. 31 ff.

Alle Exemplare dieser Gattung sind bis auf eines (No. 12), das eine andere Randverzierung hat, vollkommen gleich. Auf dem Diskusfelde stehen zwischen emporlodernden Flammen die drei Jünglinge in gegürteter Tunika und mit phrygischer Mütze, zwischen dem ersten und zweiten links, etwas höher, der die Hilfe Gottes versinnbildende, beflügelte und bekleidete Engel, die Hände erhebend.

Sarkophage mit gleicher Darstellung z. B. Rev. archéol. 1879, S. 278.

9. L. im christlichen Museum des Vatikan.

Abgeb. bei Garrucci, Storia dell'arte crist. Taf. 475,7.

Riesige Feuerflammen schlagen unten auf dem Diskus in die Höhe. Drei kleine Buckel dicht über der Linie, wo die Flammen beginnen, deuten wohl Holzstücke oder die Luftlöcher des Feuerofens an. Zwischen den Flammen stehen die drei Jünglinge en face in ruhiger Haltung. Eine phrygische Mütze mit dem Zipfel nach links ist ihre Kopfbedeckung: eine gegürtete, faltige Ärmeltunika ihr Gewand. Wahrscheinlich sind die Hände bei Garrucci falsch gezeichnet und betend erhoben wie bei dem unserer L. auch im übrigen ganz gleichen Exemplare No. 10. Zwischen dem jungen Manne links und dem mittleren ein größerer Zwischenraum, in den die Flammen besonders hoch hinaufschlagen. Hier schwebt, die anderen um die Hälfte überragend, ein beflügelter Engel, wie die Jünglinge gekleidet und nimbiert, die Hände wahrscheinlich nicht gesenkt (Garrucci), sondern erhoben (vgl. No. 10).

Als Randschmuck acht monogrammartige Sternornamente und sechs mit einer zwölfblättrigen Rosette verzierte Diskusse.

10. Große, schwarze, längliche L. mit Buckelgriff im Museum zu Syrakus.

Vgl. Führer, Forschungen z. Sicilia sotterranea S. 184.

Die drei Jünglinge, zwischen denen die Flammen hoch aufschlagen, stehen in Vorderansicht nebeneinander wie bei No. 9. Sie tragen Tunika und phrygische Mütze. Beachtenswert ist, daß sie die Hände wie Betende erheben, ebenso wie der beflügelte Engel, der zwischen dem ersten und zweiten Hebräer links, gleich gekleidet und gleich groß wie sie, in der Höhe steht und die Hände wie segnend erhebt.

Als Randverzierung neben sechs Strahlendiskussen acht monogrammartige sechsstrahlige Sterne.

11. L. im Museum zu Constantine (Algier).

Abgeb. bei Fr. X. Kraus, Gesch. d. christl. Kunst, I, S. 142, Fig. 81 u. R.E. II. S. 78. De Waal, Die figürl. Darst. auf altchr. L. S. 5.

Die Darstellung auf dem Diskus und die Randverzierung den beiden vorhergehenden völlig gleich. Der Engel hat wieder die Hände erhoben. De Waal hebt als Besonderheit hervor, es halte der zu äußerst rechts stehende einen Gegenstand in der Hand, welcher ein musikalisches Instrument zu sein scheine, wohl eine Anspielung auf den Lobgesang, welchen die Jünglinge in den Flammen sangen. Nach der Analogie mit den gleichen Darstellungen auf den übrigen L. aber ist mir diese Erklärung sehr fraglich, und ich kann mich nur der Vermutung Stuhlfauths (a. a. O) anschließen: „Wahrscheinlich ist die Eigentümlichkeit der afrikanischen L. Produkt der Phantasie des Zeichners und der Erklärer."

12. L. im Museum St. Louis.[1])

Delattre, Rev. de l'art chrét. 1892, S. 134, No. 668a.

Die drei Hebräer im Feuerofen, denen ein Engel beisteht. Auf dem Rande Diskusse und Fische.

1) Weitere Exemplare mit dieser Darstellung bei La Blanchère et Gauckler, Musée Alaoui S. 196, No. 511; Gsell, Musée de Thebessa S. 77.

13. L. in der Sammlung des dentschen Campo santo zu Rom.

De Waal, Die figürl. Darst. auf altchr. L., S. 5.

Die gleiche Darstellung auf Diskus wie Rand.

IV. Die Errettung. (No. 14—19.)

Der Typus ist der: drei jugendliche Personen stehen nebeneinander in Vorderansicht, mit gegürteter Tunika bekleidet, die Hände über die Schultern gelegt und in Vorwärtsbewegung nach links begriffen. Ich stimme Dalton und Stuhlfauth bei, die in ihnen die drei Jünglinge von Babylon nach ihrer Errettung erkennen. „Man könnte auch“, bemerkt Stuhlfauth richtig (Röm. Mitteilg. 1898, S. 286), „an die drei Magier auf der Reise nach Bethlehem denken, doch ist diese Deutung wegen des Fehlens des Sternes wie der ihr widersprechenden Haltung der Figuren, die jedenfalls nach oben sehen müßten, wenig passend, ganz ausgeschlossen aber die von Delattre neben der von mir befürworteten auch noch vorgeschlagene auf die drei himmlischen, die dem Abraham erschienen.“

14. L. aus Karthago im britischen Museum.

Dalton, Catalogue No. 723.

Auf dem Diskus drei Figuren in kurzer Tunika, in einer Reihe stehend.
Im Schmuckbande Sechsblätter und andere Blattornamente.

15. L. aus Karthago im britischen Museum.

Dalton, Catalogue No. 724.

Ähnliche drei Gestalten.
Als Einfassung Sechsblätter und andere Blätter.

16. L. im Museum St. Louis.

Delattre, Rev. de l'art chret. 1892, S. 133, No. 666 (8 Expl.). Phot. bei Stuhlfauth, Röm. Mitt. 1898, Taf. X, 14.

Auf dem Diskus drei jugendliche Männer en face in einer Reihe. Sie haben einander die Hände über die Schultern gelegt, schreiten nach links, haben jedoch den Kopf und Blick nach rechts gewendet.

Alle drei Personen sind gleicherweise mit einem sehr kurzen, faltigen Gewande bekleidet. Von der Mitte des um die Hüften gelegten Gürtels ziehen sich zwei buckelverzierte Streifen über die Schultern. Vom Knie abwärts sind wohl als Andeutung von Gamaschen Punkte eingetieft. Unter dem mittleren Jüngling sind drei kleine Reliefkreise in Dreiecksform zusammengestellt.

In der Umrahmung siebzehn Motive: zehn Weinblätter, sieben Herzblätter.

17. L. im Museum St. Louis.

Delattre, Rev. de l'art chrét. 1892, S. 133, No. 667.

Die drei geretteten Jünglinge nebeneinander.

Als Randschmuck Quadrate, Herzen. Dreiecke, Diskusse mit konzentrischen Kreisen und lammtragende Diskusse.

18. L. im Museum des Bardo.

Stuhlfauth, Röm. Mitt. 1898, S. 286, No. 336.

Drei Jünglinge in der Tracht der drei Hebräer im Feuerofen, ohne Kopfbedeckung, nach links schreitend, doch nach rechts zurücksehend und gegenseitig mit den Armen sich umfassend: wahrscheinlich die drei geretteten Hebräer.

19. L. im Museum des Bardo.

Stuhlfauth, Röm. Mitt. 1898, S. 287. La Blanchère et Gauckler, Musée Alaoui, S. 196, No. 511.

Wiederum die drei geretteten Jünglinge wie auf No. 18. Auf dem Rande Blätter, abwechselnd mit Herzen.

g) Daniel.

Sehr häufig verwendet ist, wie auch sonst auf altchristlichen Denkmälern, auf Tonlampen die Geschichte von der wunderbaren Errettung Daniels aus der Löwengrube (Dan. 6). Drei verschiedene Typen lassen sich nach der Komposition der Darstellung unterscheiden. 1. Der in die Löwengrube geworfene Daniel steht, seinen Gott um Errettung anflehend, zwischen den Löwen. 2. Sein Gebet ist erhört. Der Engel und der Prophet Habakuk, der ihm Brod reicht (vgl. die apokryphe Schrift „Vom Drachen zu Babel", V. 32 ff.), versinnbilden die ihm zuteil gewordene Hilfe. 3. Daniel allein, in der Regel in der charakteristischen orientalischen Gewandung wie sonst und wieder als Orant. Ich sehe darin wegen der Gleichheit mit der Gestalt Daniels unter den Löwen in der Gewandung wie in der Haltung des ganzen Körpers, besonders der Hände, Daniel nach seiner Errettung, wie er seinem Gott dafür im Gebet dankt.

I. Daniel zwischen den Löwen. (No. 1—3.)

Daniel steht aufrecht in Vorderansicht, in betender Stellung da (No. 1 und 2). Einmal nur ragt sein Oberkörper aus einem Kelche hervor (No. 3). In diesem Falle springen die Löwen am Gefäß empor, während sie sonst von ihm wegfliehen (No. 1) oder sich zu seinen Füßen neigen (No. 2). Für die Bekleidung[1]) ist die orientalische Gewandung charakteristisch.

Vgl. ähnl. Darst. auf Fresken, Sarkophagen, Gläsern, Medaillons, Mosaiken, kopt. Holzkämmen in den Handbüchern d. chr. Arch.

1. Gelbes Lampenfragment im Kaiser Friedrich-Museum zu Berlin.

Daniel in Vorderansicht (zwischen den zwei Eingußlöchern). Die Arme in Orantenstellung bis zur Kopfhöhe erhoben, die

1) In d. sonstig. Darst. ist der Prophet meist nackt (s. Kraus, Gesch. d. chr. K., S. 140, mit Abb., u. Kaufmann, Handbuch, S. 351).

gestiefelten Füße nach außen gesetzt. Über den Hüften gegürtet sieht die obere wie untere Hälfte des eigenartigen Gewandes mit ihren Falten wie drei Felder einer Rosette aus. Ähnlich gestaltet sind die Gewandteile auf den Schultern. Auf der Brust eine kreisrunde Agraffe. Das bartlose Gesicht im Profil nach links. Auf dem Kopfe eine Mütze, die man als phrygische bezeichnen kann. Hinter Daniel, unter seinen Armen zur Hälfte sichtbar, zwei Löwen im eiligen Lauf von dem Propheten weg begriffen.

Auf dem Rande links zwischen einem schiffartigen Ornament und einem Palmzweige ein Seeungeheuer mit Vorderfüßen und zweigespaltenem Fischschwanze, das in seinem weitgeöffneten Rachen einen menschlichen Körper verschlingt. Es ist eine Darstellung aus dem Leben des Propheten Jona (s. u.). Auf dem Rande rechts eine Blattverzierung und ein kleines unbestimmbares Ornament, vielleicht ein Gegenstück zu der Jonadarstellung links. Der übrige rechte Rand mit dem Dochtloch abgebrochen.

2. Lampenfragment im Museum des Bardo.

Stuhlfauth, Röm. Mitteilg., 1898, S. 287, La Blanchère et Gauckler, Musée Alaoui S. 195, No. 504—506.

Daniel in gegürteter Tunika als Orant zwischen den Löwen.

3. Große L. mit Buckelgriff und zur Hälfte erhaltenem Dochtloch in der Sammlung des deutschen Campo santo.

Wilpert, Bullettino di archeologia cristiana 1888, S. 73/74; de Waal, Darst. eines Märtyrers auf einer altchristl. L., Röm. Quartalschr. 1896, S. 389 ff. Abgeb. bei de Waal, Die figürl. Darst. auf altchr. L., Fig. IV.

Aus dem Innern eines doppelhenkligen, mit Buckelreihen und Kreisen verzierten Kelches ragt der Oberkörper eines Mannes heraus. Ein unteres Gewand fällt über die Brust muschelartig herab. Über beide Schultern und Arme

legen sich von hintenher zwei Teile eines Obergewandes oder übergeworfenen Mantels, ähnlich zwei mit Buckelstreifen am Rande und in der Mitte verzierten Schilden. Der bärtige, hohlwangige Kopf ist bedeckt mit einer phrygischen Mütze, unter der vorne die Haare hervorquellen. Um den Oberkopf ein Kreisnimbus. Die Hände sind unter dem schildartigen Überwurf seitlich herausgestreckt, so Orantenstellung andeutend. An dem Kelche springen zwei kleine Löwen empor.

Aus der orientalischen Tracht hat de Waal geschlossen, es sei ein orientalischer Märtyrer hier dargestellt, etwa der heilige Ignatius oder Menas, dem statt der Kamele andere Wüstentiere, nämlich Löwen, beigegeben seien; oder, nach seiner Ansicht am wahrscheinlichsten, einer der persischen Märtyrer Abdon oder Sennen. Auf diese wurden aber nach den Bollandisten (Acta Sanctorum) Tom. VII. p. 149 zwei Löwen und vier Bären losgelassen. Aus dem Grunde schon dürfte diese Deutung wenig empfehlenswert sein, wie sie überhaupt wenig glaubhaft und sehr gesucht ist. Dagegen ergibt sich zwanglos die bereits von Wilpert vermutete richtige Erklärung als „Daniel in der Löwengrube". Das Gefäß mag die Grube vorstellen sollen. Die beiden Löwen wie herkömmlich. In der Tracht stimmt die Person vollkommen überein mit Daniel zwischen den Löwen, wo oben Habakuk und der Engel schweben. (No. 4—6 ff.)

Als Randschmuck acht punktgeschmückte, dreieckige Winkelspitzen, Spitzen nach innen; abwechselnd mit ihnen sechs kleine Zweige mit fünf kleinen Blättern und zwei Dreiblätter.

II. Daniel zwischen den Löwen mit Habakuk und dem Engel. (No. 4—13.)

Die Anordnung ist folgende: Daniel steht in Vorderansicht in der Mitte aufrecht in der charakteristischen orientalischen Gewandung, zumeist auch mit phrygischer Mütze und Nimbus.

Die Hände wie zum Gebet unter dem Gewande hervorgestreckt. Zu seinen Füßen neigen sich die beiden Löwen. Von links oben schwebt zu ihm der Rettungsengel, ihm die Hände entgegenstreckend, oben rechts steht der Prophet Habakuk, der ihm auf Geheiß des Herrn Brot bringt. Der schwebende Engel ist bei diesem Bilde einzig auf Lampen dargestellt, Habakuk auch sonst, freilich in anderer Haltung. Auf dem Sarkophag aus St. Paul (i. Lateran) setzt er einen Korb mit Brot auf den Kopf der Löwen, an einem Sarkophag zu Brescia zieht die Hand Gottes den Speiseträger bei den Haaren durch die Luft.[1])

Der Randschmuck besteht in der Regel aus Quadraten und Diskussen.

4. Rote L. aus einer Katakombe bei Priolo mit vollem Griff und zur Hälfte erhaltenem Dochtloch im Museum zu Palermo.

Phot. bei V. Schultze.

Daniel von den zwei rettenden Personen umgeben. Daniel in der Mitte im prunkhaften, gegürteten Gewande. Die Falten oberhalb und unterhalb des Gürtels gleichen im Anblick einer herabhängenden Muschel. Die Hände ragen unter dem Armüberwurf, ein wenig nach vorne gerichtet, heraus, so die Haltung eines Betenden andeutend. Zu seinen Füßen neigen sich mit dem Kopfe nach unten die zwei Löwen. Zur Linken oben schwebt auf ihn zu ein beflügelter, bekleideter Engel, der die Hände zu ihm ausstreckt. Als Gegenstück rechts, in Tunika gekleidet, eine männliche Gestalt, die ihm mit der erhobenen rechten Hand ein rundes Brot reicht. Auch der linke Arm dieser Person ist etwas erhoben. Es ist der Prophet Habakuk. Auf der Schnabelfläche unter Daniel drei kleine Kreise in Dreiecksform zusammengestellt.

Als Randverzierung acht Quadrate mit Innenquadrat und Mittelkreis und sechs Diskusse, die ein aus Viertelkreisen

1) Vgl. Kaufmann, Handbuch, S. 351.

gebildetes Viereck tragen, abwechselnd. Am Schnabelende jederseits ein Dreieck.

5. L. im Museum zu Palermo.

Die gleiche Darstellung auf dem Diskus und dem Rande wie bei No. 4, nur mehr abgenutzt. Die drei Kreispunkte auf der Schnabelfläche nicht sichtbar.

6. Rote L. mit geschwärztem, beschädigtem Dochtloch im Museum St. Louis.

Delattre, Rev. de l'art chrét. 1892, S. 135, No. 678. Derselbe Musée Lavigerie S. 35 mit Abb. Pl. VIII, 7. Dies. Abb. bei Kraus, R. E. II. S. 273, 118. Phot. bei Stuhlfauth, Röm. Mitt. 1898 Taf. 10, 6.

Daniel in der Mitte aufrecht und in Vorderansicht, die Arme in der Haltung eines Betenden ausgestreckt, bekleidet mit einer gegürteten, in vielen Falten herabfallenden Tunika. Auf Schultern und Armen liegt noch ein mit Streifen verzierter Überwurf oder Mantel, der vorn über der Brust durch eine Agraffe zusammengehalten wird. Zu Füßen Daniels zwei Löwen. Links oben ein auf ihn zuschwebender Engel, rechts oben der gleicherweise wie Daniel gekleidete Prophet Habakuk, der ihm ein rundes, strahlengeziertes Brot darbietet. Unter der Gruppe drei kleine Kreise in Dreiecksform zusammengestellt.

In der Umrahmung acht Vierecke, sechs Diskusse und zwei Dreiecke.

7. L. im Museum St. Louis.

Delattre, Rev. de l'art chrét. 1892, S. 135, No. 676.

Daniel in der Löwengrube, wie ihm ein Engel und der ihm Brot bringende Habakuk beistehen.

Auf dem Rande wechseln Quadrate und Diskusse ab.

8. L. im Museum St. Louis.
Delattre, Rev. de l'art chrét. 1892, S. 135, No. 677.

Daniel zwischen den Löwen, und oben seine Helfer.
Im Schmuckbande Quadrate, Diskusse, Dreiecke.

9. L. im Museum St. Louis.
Delattre, Rev. de l'art chrét. 1892, S. 135, No. 679.

Daniel unter den Löwen, dem die beiden heiligen Personen Erquickung und Rettung bringen.
Als Randschmuck Quadrate, Diskusse und Dreiecke.
Unten zwei konzentrische Kreise.

10. L. im Museum St. Louis.
Delattre, Rev. de l'art chrét. 1892, S. 135, No. 680.

Daniel zwischen den Löwen, oben seine Helfer.
Auf der Unterseite der Stempel IS eingeschnitten.

11. L. aus Karthago im britischen Museum.
Dalton, Catalogue No. 720.

Daniel zwischen zwei Löwen in der Stellung eines Betenden, bekleidet mit gegürteter Tunika, links oben ein Engel, rechts Habakuk, der ihm Brot darreicht.
In der Umrahmung Vierecke und Diskusse, mit konzentrischen Kreisen abwechselnd.

12. L. im Museum des Bardo.
Stuhlfauth, Röm. Mitteilg. 1897, S. 285 (No. 368).

Stark verscheuert die Darstellung Daniels in gegürteter Tunika als Orant zwischen den zwei Löwen. Oben schwebt links der in Tunika gekleidete, beflügelte Engel, gegenüber Habakuk, dem Daniel ein Brot darreichend.

13. L. im Museum des Bardo.

Stuhlfauth, Röm. Mitteilg. 1898, S. 288.

Daniel in gegürteter Tunika zwischen den Löwen betend. links oben schwebt der beflügelte, deutlich in Tunika und Pallium gekleidete Engel, und rechts auf der anderen Seite steht in der Höhe der kleine Habakuk. ein rundes Brot darbietend.

Zwei weitere Exemplare aus Nordafrika mit gleichen Kompositionen, davon ein Exemplar im Museum zu Lausanne, erwähnt Stuhlfauth, Röm Mitt. 1898, S. 285 als von Le Blant besprochen und publiziert. Ich habe sie in der von Stuhlfauth angegebenen Literatur nicht gefunden.

III. Daniel als Orant nach seiner Errettung. (No. 14—16.)

Daniel aufrecht in Vorderansicht, wohl bärtig, mit phrygischer Mütze und Nimbus, die Hände unter dem Gewande seitlich herausstreckend, in der charakteristischen orientalischen Tracht. Neu ist, daß der über beide Schultern und Arme gelegte Überwurf deutlich als Mantel hinten herunterhängend zu erkennen ist.

Als Randschmuck bei allen drei L. Winkelspitzen und fünfblättrige Zweige.

14. Große L. mit Buckelgriff und ausgebrochenem Dochtloch, gefunden 1881 beim Bau des Forts zwischen St. Paul und dem Kirchlein Annunziatella.

Vgl. P. Bruzza, Bullettino di archeologia cristiana 1882, S. 159 ff. de Rossi, Studi e documenti di storia e diritto, 1888, S. 419. De Waal, Röm. Quartalschr. 1896, S. 387. Abgeb. bei de Waal, Die figürl. Darst. auf altchr. L., Fig. III.

Daniel, aufrecht stehend, in Vorderansicht, in dem orientalischen Prachtgewande mit übergeworfenem, auf der Brust mit einer Agraffe zusammengehaltenem Mantel, der hinten in ganzer Breite bis zu den Knöcheln herunterhängt. Der anscheinend bärtige, hohlwangige Kopf ist bedeckt mit einer

phrygischen Mütze, unter der vorne in kurzen, parallelen Streifen die Haare hervorquellen. Um das Haupt ein Nimbus. Die Hände sind unter dem schildartigen Armüberwurf seitlich vorgestreckt. In den Ecken zwischen den nach außen gestellten Füßen und dem unteren Mantelsaum zwei runde Buckel. Die zwei Eingußlöcher sind unter den Händen.

Als Randverzierung acht gemmierte Winkelspitzen, nach innen gerichtet, sechs ebenso gerichtete Zweige mit fünf kleinen Blättern und zwei Dreiblätter, letztere am Schnabelende. (Randschmuck wie bei No. 4.)

Nach P. Bruzza der persische heilige Sennen, der Gefährte des heiligen Abdon. Sicherlich aber Daniel, wie aus der Gleichartigkeit der Person in Tracht und Stellung mit den Danieldarstellungen (No. 4—6 ff.) deutlich hervorgeht.

15. L. im Besitz von Prof. Gatti, gefunden 1897 bei Erdarbeiten in der Nähe von S. Maria in Cosmedin.

De Waal, Röm. Quartalschr. 1897, S. 228/9.

Daniel in Vorderansicht, mit phrygischer Mütze und Heiligenschein, in der orientalischen Gewandung. Von der Brust und vom Gürtel fallen die Gewandfalten muschelartig herab. Über Schulter und Arme ist der Mantel herübergeschlagen, der hinten breit und lang herunterhängt. Unter dem Überwurf sind seitlich die Hände herausgestreckt. Die Gestalt ist etwas kleiner als auf No. 14. Die beiden „Kügelchen" neben den Füßen fehlen. Die beiden Eingußlöcher sind hier über den Händen.

Randschmuck wie bei No. 14.

16. Schöne, hellbraune, vollständige L. im Museum zu Palermo.

Phot. b. V. Schultze.

Die Darstellung entspricht vollkommen der vorigen. Daniel steht in Vorderansicht mit phrygischer Mütze und Nimbus,

bekleidet mit muschelartig gefaltetem, orientalischem Gewande und dem übergeworfenen Mantel, unter dem die Hände wie zum Gebet seitlich vorgestreckt sind.

Als Randschmuck acht gemmierte Winkelspitzen, dazwischen sechs kleine Zweige mit fünf kleinen Blättern daran und zwei Dreiblätter, letztere am Schnabelende.

h) Jona.

Drei Bilder aus der Geschichte des Propheten Jona sind auf L. zur Darstellung gebracht worden. 1. Der aus dem Schiff geworfene Prophet wird von einem Seeungeheuer verschlungen. 2. Er wird von einem Seeungeheuer oder einem großen Fisch ausgespien. 3. Jona, vom Seeungeheuer ausgeworfen, ruht unter der Kürbislaube. In den meisten Fällen ist noch das Seetier, das ihn ausgeworfen hat, neben ihm dargestellt, sodaß also die Rettungsszene mit der der Ruhe verschmolzen ist.

Diese Dreiteilung ist beim Jonazyklus auch sonst in der christlichen Kunst die übliche.[1]) Seltener kommt noch als 4. Bild hinzu: Jonas unter der verdorrten Staude.[2])

I. Jona. vom Seeungeheuer verschlungen. (No. 1.)

1. In dem Randstreifen eines Lampenfragments im Kaiser Friedrich-Museum zu Berlin (siehe oben Daniel I, 1, S. 59).

Auf dem linken Rande der L., wo Daniel zwischen den Löwen auf dem Diskus. ist zwischen einem schiffähnlichen Ornamente (vielleicht das Schiff, aus dem Jona geworfen wurde) und einem Palmzweige in der Randmitte der von einem Seeungeheuer herkömmlicher Gestalt schon halb verschlungene Jona dargestellt.

1) Vgl. Kraus, Gesch. d. chr. K. S. 138; V. Schultze, Archäologie S. 171; Kaufmann, Handbuch S. 343 ff.

2) Die Jonadarstellungen auf altchristl. Kunstdenkmälern hat zusammengestellt Otto Mitius in dem 4. Heft der „Archäolog. Studien zum christl. Altertum u. Mittelalter" von Joh. Ficker: Jonas auf den Denkmälern des christl. Altertums (1897) [Jona auf Lampen: S. 64—68].

II. Jona, vom Seeungeheuer ausgespien. (No. 2 und 3.)

Auf No. 2 haben wir eine Darstellung, wie sie auch sonst im altchristlichen Bilderkreise häufig vorkommt. Die L. No. 3 bringt, wenn die Deutung richtig ist, eine beachtenswerte Abweichung. Statt des üblichen Seetiers ist es ein richtiger Fisch, wohl Delphin, der den Propheten anspeit.

2. Große, rote, runde L. aus dem III. Jahrhundert mit dem guten Hirten inmitten seiner Herde als Hauptdarstellung im Kaiser Friedrich-Museum zu Berlin.

Links von dem guten Hirten das große Seeungeheuer mit dem in Schneckenform geschlungenen, delphinartigen Fischschwanze, das den Propheten, der die Arme nach vorn streckt, ausspeit.

3. Große, schöne, vollständige L. aus Bergamo.

Forrer, Die frühchr. Altertümer aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis. Taf. IV, 5.

Zwischen den zwei Eingußlöchern, zum Griff gerichtet, ein riesiger Fisch, vielleicht Delphin, mit großem, gespaltenem Schwanze und stark ausgebildetem Rückenkamm. In seinem weit geöffneten Rachen die obere Hälfte einer anscheinend unbekleideten männlichen Gestalt. Forrer vermutet mit Recht Jona. Weil aber die obere Hälfte des Mannes aus dem Fischmaule hervorragt, so erkenne ich nach den übrigen Analogien die Szene, wie Jona ausgeworfen wird, und nicht den Akt der Verschlingung des Propheten (Forrer). Denn wo Jona verschlungen wird, steckt immer das Kopfende, nicht das Fussende in dem Seetierrachen.

Auf dem Rande abwechselnd acht Diskusse, die in einem Kreise ein Viereck aus Kreisbogen und einen kleinen Mittelkreis tragen, und sechs karrierte Quadrate.

Eine L. aus Lyon mit gleichem Fisch, in dessen Maul die Büste eines Menschen steckt, im Museum zu Marseille. Abgeb. bei Garrucci, Storia dell' arte crist., Taf. 474, 6, erwähnt bei

Tourret, Rev. archéol. 1883, S. 47. Garrucci hält die Büste für die eines jungen Mädchens, Tourret für die des Propheten Jona. Nach der Abbildung ist eine Entscheidung nicht möglich. Ähnliche Typen sind nach Tourret 1. im Besitz des Herrn Augier, 2. in der Universität Cambridge und 3. in der Sammlung von Le Blant. Der Randschmuck der Marseiller L. besteht nach Garrucci aus zwei Hufeisenornamenten, zwei Diskussen mit Kranzverzierungen, vier Palmetten, zwei Doppelvolutenornamenten und zwei reichgeschmückten Quadraten.

III. Jona unter der Laube; daneben das Seeungeheuer. (No. 4—12.)

Die Anordnung ist auf allen L. ganz gleichartig. Auf der Diskusfläche liegt das große Seeungeheuer, dem Griff zugewendet und blickt zurück zu dem unter der Kürbislaube ruhenden Jona. Dieser ist in Seitenansicht dargestellt, die Beine übereinander geschlagen, die Rechte unter den Kopf gelegt.

4. L. in der Sammlung des deutschen Campo santo. (3 Expl.)

De Waal, Die figürl. Darst. auf altchristl. L., S. 4.

Auf dem Diskus das Seetier mit geschwollenem, schuppigem Leib, kurzen Vorderfüßen und einem rückwärts gewendeten Kopf mit Mähne und Ziegenbart. Neben ihm liegt, auf die Flammenöffnung der L. zu, Jona nackt unter der Kürbisstaude, den rechten Arm unter den Kopf gelegt, die Knie gekreuzt.

In der Umrahmung wechseln herzförmige Blätter mit Delphinen ab.

5. L. im britischen Museum.

Dalton, Catalogue No. 718.

Auf der Schnabelfläche der Lampe unter der Kürbislaube liegt Jona und vor ihm auf der Diskusfläche das große Ungeheuer mit dem geöffneten Rachen.

Auf dem Rande wechseln Delphine und Herzblätter ab.

6. Gleichartiges Exemplar aus Rom in der Münzensammlung zu Paris.

Abgeb. bei Garrucci, Storia dell' arte crist. Taf. 475,5.

Auf der Schnabelfläche ruht Jona auf dem Boden, die Rechte unter den Kopf gelegt, im Schatten der Kürbislaube. Vor ihm auf dem Diskus das große Seetier, das den Kopf zu ihm zurückwendet.

Auf dem Rande Herzblätter, dazwischen Delphine.

7. L. im Museum zu Syrakus.

Führer, Forschungen zur Sicilia sotterranea S. 184.

Jona lagert behaglich unter der Kürbislaube auf der Fläche zwischen Diskus und Dochtloch, während das Seeungetüm, das ihn ausgespien hat, mit zurückgewendetem Kopfe zur Linken auf der Diskusfläche erscheint.

Auf dem Rande zwischen acht Herzen sechs Delphine, alle nach rechts, dem Handgriff zugewendet.

· 8. L. im Museum St. Louis.

Delattre, Revue de l'art chrét. 1892, S. 134, No. 675. Phot. bei Stuhlfauth, Röm. Mitt. 1898, Taf. X,20.

Das große Seetier nimmt fast die ganze Fläche des Diskus ein. Es blickt zurück zu Jona, der mit übereinander geschlagenen Beinen, die Rechte unter den Kopf gelegt, unter der Kürbislaube ruht, die an Aussehen einem großzahnigen Kamm vergleichbar ist. Zwischen Jonas Kopf und dem Dochtloch hat die Zeichnung bei Delattre ein kleines Kreuz. Auf der Photographie von Stuhlfauth kann ich nur einen kleinen Längsstrich entdecken.

Im Schmuckbande acht Herzen, dazwischen sechs Fische (Delphine), alle nach rechts zum Griff gewendet.

9. Mehrere L. karthagischer Provenienz mit gleichem Gegenstande befinden sich nach Delattre im Museum des Louvre, und eins im Museum Alaoui.

La Blanchère et Gauckler, Musée Alaoui S. 196, No. 516 (aus Zaghouau).

10. Ein weiteres Exemplar aus Nordafrika im Museum in Sousse.

Gauckler-Gouvet-Hannezo, Musées de Sousse S. 63, No. 3.

11. L. im „Cabinet de France".

Tourret, Rev. archéol. 1884, S. 202.

Jona unter der Kürbislaube auf dem Schnabel. Vor ihm auf der Diskusfläche das Seetier, das ihn ausgeworfen hat. Auf dem Rande wechseln Delphine mit Efeublättern ab.

12. L. gefunden in Semur-en-Auxois.

Abb. u. Lit. bei Kraus, R.E. II, S. 271.

Die gleiche Darstellung.

IV. Jona allein in Ruhe unter der Kürbislaube. (No. 13 u. 14.)

Unter einer über ihm emporwachsenden Kürbislaube ruht am Boden Jona, in Seitenansicht dargestellt. Einmal hat er, wie auf Katakombenbildern und sonst (vgl. auch No. 4—12), die Beine gekreuzt und den rechten Arm erhoben und auf den Kopf gelegt, den linken aufgestützt (No. 11). Ein andermal streckt er Arme und Beine von sich (No. 12).

Vgl. den ruhenden Jona auf einem römischen Sarkophag im Kaiser Friedrich-Museum zu Berlin.

11. L. im christlichen Museum des Vatikan.

De Waal, Die figürl. Darst. auf altchr. L. S. 4, Abgeb. bei Garrucci, Storia dell' arte crist., Taf. 475, 6.

Jona unter der ihm zu Häupten emporwachsenden Kürbisstaude. Er liegt da nackt mit übereinander geschlagenen Beinen, den rechten Arm über den Kopf gelegt, den linken aufgestützt.

12. Große, rote, runde L. aus dem III. Jahrhundert mit dem guten Hirten inmitten seiner Herde als Hauptdarstellung im Kaiser Friedrich-Museum zu Berlin.

Abgeb. bei Garrucci, Storia dell' arte crist. Taf. 474, 2.

Rechts von dem guten Hirten liegt Jona behaglich unter der Kürbisranke, Arme und Beine von sich gestreckt, auf einem erhöhten Platze. Die Gruppe wird am rechten Außenrande begrenzt von einem zypressenartigen Baum.

i) Tobias.

L. aus Neapel.

Le Blant, Bullettino di archeologia cristiana, 1884/85, S. 127.

In der archäologischen Konferenz vom 11. Januar 1883 zeigte Le Blant eine Ton-L., die von ihm in Neapel erworben war. Auf ihr findet sich, nach seinen Angaben, die Darstellung des Tobias, der aus dem Fische die Galle herauszieht (Tob. 6, 6).

Wenn diese Erklärung zutrifft, was ich nach der kurzen Beschreibung nicht beurteilen kann, so ist es die einzige bisher bekannte L. mit diesem Bilde,

Lebenslauf.

Am 16. September 1880 wurde ich, Max Bauer, evang. Konf., zu Friedrichshagen (Kreis Ueckermünde, Pommern) als Sohn des — im Jahre 1890 verstorbenen — Bauerngutsbesitzers Michael Bauer geboren. Meine erste Vorbildung erhielt ich in der Schule zu Friedrichshagen. 1892—1901 besuchte ich das Gymnasium zu Anklam, das ich Ostern 1901 mit dem Zeugnis der Reife verliess.

Von Ostern 1901 bis Michaelis 1904 studierte ich 7 Semester Theologie, daneben Archäologie, Kunstgeschichte und Philosophie auf den Universitäten Erlangen, Bonn, Berlin und Greifswald. Meine Lehrer waren in Erlangen die Herren Professoren: Falkenberg, Ihmels, Kolde, Lotz, Karl Müller und Th. Zahn, in Bonn: Clemen, Goebel, Lietzmann, A. Meyer, Sachsse und Weinel, in Berlin: Freiherr v. d. Goltz, Harnack, Kaftan, Lasson, Nik. Müller, Paulsen, Pfleiderer, Schmidt, Seeberg, Strack und B. Weiss, in Greifswald: Bornhäuser, Bosse, Cremer, Haussleiter, Kessler, Kögel, Kropatscheck, von Nathusius, Oettli, Pernice, Preuner, Pyl, Rehmke, Riedel, Viktor Schultze und Stange.

Am 27.—29. April 1905 bestand ich in Stettin das erste theologische Examen (pro licentia concionandi) und widmete mich darauf in Greifswald noch 3 Semester lang ausschliesslich archäologischen, geschichtlichen und philosophischen Studien. Meine Lehrer waren hierbei in der christlichen Archäologie: Professor D. Viktor Schultze, in der klassischen Archäologie: Professor Dr. E. Pernice, in der Geschichte: Professor Dr. Bernheim, in der Philosophie: Professor Dr. Rehmke.

Im März 1906 war es mir durch die Güte meines verehrten Lehrers, des Herrn Konsistorialrats Professor D. V. Schultze, dem ich hier nochmals herzlich dafür danke, vergönnt, als dessen Reisebegleiter die für den Archäologen wichtigen klassischen Kunststätten in Italien (Rom, Neapel, Pompeji) und Sizilien (Syrakus, Girgenti, Palermo) persönlich in Augenschein zu nehmen, die dortigen Altertümer im Original zu studieren, mein Wissen aus der unmittelbaren Anschauung zu bereichern und für meine Dissertation in Museen und Privatsammlungen viel neuen Stoff zu sammeln.

Allen meinen Lehrern möchte ich auch an dieser Stelle für wissenschaftliche Anregung und Förderung meinen Dank aussprechen.


PRINCETON UNIVERSITY LIBRARY
PAIR
32101 042798833



